

# Korrespondent

## für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

59. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 1,50 Mh., monatlich 50 Pf., einschl. Postbefreiung. Nur Postbezug, Erscheinungsort: Wiesbaden, Donnerstags und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 7. Mai 1921

Anzeigenpreis: Vereins-, Fortbildungs-, Arbeitsmarkt- und Todesanzeigen 50 Pf., die fünfspaltige Zeile; Kauf-, Verkaufs- und alle sonstigen Reklameanzeigen 1,50 Mh. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 52

### Zum Geschäftsberichte des Tarifamts

Der vor einigen Tagen der Öffentlichkeit übergebene Geschäftsbericht des Tarifamts der Deutschen Buchdrucker für das Geschäftsjahr 1920\* sollte als sozialwirtschaftliches Dokument der tarifgemeinschaftlichen Entwicklung in die Hände eines jeden Mitgliedes der Tarifgemeinschaft wie auch jedes Sozial- und Wirtschaftspolitikers kommen. Auf 36 Seiten Großquartformat wird ein lebendiges Bild der vorjährigen Kämpfe im deutschen Buchdruckgewerbe im Rahmen der Tarifgemeinschaft gegeben, dessen Anschaulichkeit bei objektiver Beurteilung als getreues Spiegelbild der sozialen und wirtschaftlichen Not Anhänger wie Gegner der Tarifgemeinschaft in die Welt der harten Tatsachen stellt. Weder Überhebung noch Verzweiflung spricht aus diesen Darlegungen, sondern klare Erkenntnis, daß es so wie bisher auf die Dauer unter keinen Umständen mehr weitergehen kann und darf, wenn nicht alles nutz- und wertlos einem trost- und aussichtslosen Dürch- und Gegen-einander gepörrt werden soll. Anhänger der Tarifgemeinschaft können daraus erkennen, wie schwach die politischen Kräfte der Tarifgemeinschaft eigentlich noch sind, trotz ihres am 1. Juli d. J. 25jährigen Bestehens, und ihre Gegner dürfen gleichwohl die großen Schwierigkeiten erkennen, die einer gründlichen und idealen Umgestaltung der sozialen und wirtschaftlichen Grundlagen der heutigen Wirtschaftsordnung noch im Wege stehen.

Alle Einzelheiten dieser inhaltreichen Schrift an dieser Stelle zu beleuchten, ist natürlich nicht möglich. Das Tatsachenmaterial ist so umfangreich, die jeweiligen Zusammenhänge, Ursachen und Wirkungen so verwickelt, daß nahezu jeder einzelne Punkt vom Arbeiterstandpunkt aus noch eine besondere Erläuterung erfordern würde. Wir müssen uns daher darauf beschränken, die wichtigsten Epochen und Ereignisse hier nur in groben Strichen anzudeuten, und zwar mit dem dringenden Wunsche, daß der Geschäftsbericht von allen unsern Lesern erworben und studiert wird. Denn nur bei allseitiger Erkenntnis der tarifgemeinschaftlichen Grundzüge, ihrer Möglichkeiten und Grenzen wird es uns gelingen, in Zukunft weiter als bisher zu kommen. Die Notwendigkeit dazu bedarf unfres Grachtens keiner weiteren Begründung. Die Möglichkeiten dazu liegen zunächst in uns selbst; in der gemeinsamen Erkenntnis, daß die Gehilfenschaft selbst es ist, die sich den Aufstieg erschwert, wenn sie sich in theoretischen Meinungsverschiedenheiten versplittert und erschöpft, statt die Verhältnisse im Gewerbe so zu beurteilen wie sie sind, und dementsprechend mit den selbstgewählten Führern der Gehilfenschaft in geschlossener Phalanx Schritt für Schritt sowohl ihren Einfluß wie ihr Wollen ohne Verzerrung der eigenen Kräfte innerhalb der Tarifgemeinschaft zur Geltung zu bringen.

Wer, von solchen Gedanken getragen, den vorliegenden Geschäftsbericht einer strengen Prüfung unterzieht, wird sich sagen, daß der gegebene Boden der Tarifgemeinschaft noch reich entwicklungsfähig ist; daß es Torheit wäre, sich auf fremde Hilfe zu verlassen, daß die einzig mögliche Rettung aus dem Elend und dem Wirrwarr der sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse unferer Tage nur bei uns selbst liegt, und zwar um so zwingender, je mehr sich rings um uns alles auflümt, um unsere Hoffnungen auf eine bessere Zeit zu erlöchen. Der Begriff der Tarifgemeinschaft ist äußerlich nur ein Name; wichtiger als dieser ist, was in ihn an Kraft und Willen von uns hineingelegt wird. Die Tarifgemeinschaft von heute ist nicht mehr das, was sie vor 25 Jahren war; sowohl nach Umfang wie Inhalt hat sie die Sinderfische primitiver Entwicklung längst abgelegt. Die von Jahr zu Jahr sich steigende Unterstützung im tariflichen Kampf um Weg und Ziel der wirtschaftlichen und sozialen Ordnung im deutschen Buchdruckgewerbe hat die Tarifgemeinschaft zu einer sozialen Organisation von einflussreichster Bedeutung reifen lassen, der sich Freund wie Feind nicht mehr ohne eigene Schädigung

entziehen kann. Das lehrt uns der Geschäftsbericht des Tarifamts für das vergangene Jahr mit unerbilllicher Logik, und zwar selbst in jenen Punkten, die mehr trennend als einigend in Erscheinung treten.

„Der Kampf um die Existenz stand im Vordergrund jeder Tätigkeit innerhalb der Tarifgemeinschaft und beeinflusste diese in einem Umlange, daß andre wichtige Aufgaben der Tarifgemeinschaft zurückgedrängt wurden, und daß alles Augenmerk nur darauf gerichtet sein mußte, so gut es ging der Schwelchigkeiten Herr zu werden, die sich aus dem dauernd verlorenten Lebensbedingungen und Materialkosten und der Anpaffung des Lohnes und der Produktionskosten an diese Verleuerung ergaben.“ Mit diesen Worten im ersten Abhate der Einleitung des Geschäftsberichts kennzeichnet das Tarifamt die Tarifgemeinschaft selbst als Träger des Kampfes ums Dasein für das deutsche Buchdruckgewerbe. Der Kampf um die Existenz war die Sorge jedes einzelnen von uns; daß er der tarifgemeinschaftlichen Entwicklung im vergangenen Jahre den maßgebenden Stempel aufdrückte, charakterisiert die Tarifgemeinschaft als soziale Wirtschaftsorganisation in ganz besonderer Weise. Der ihr schon so oft gemachte Vorwurf der Harmonieideale verliert seine letzte Berechtigung in der weiteren Konstatierung: „Die Verständigungsmöglichkeit innerhalb der Tarifgemeinschaft wurde immer geringer, und nur das Verantwortungsgefühl derjenigen Personen, die über gewerblichen Krieg oder Frieden zu entscheiden hatten, ermöglichte es, auch im Jahre 1920 miteinander auszukommen . . . zu einer rechten Zusammenarbeit. Ja selbst zur Lösung wichtigster gewerblicher und tariflicher Aufgaben fehlte es offen gestanden an dem nötigen Vertrauen. . . Anzusprechen auf beiden Seiten ließ die Freude an wichtigen beruflichen Dingen nicht mehr aufkommen, und der eine Teil ging mit dem andern nur so weit ein Stück des Weges zusammen als nötig war und um nicht ganz die Fühlung miteinander zu verlieren. . . So ist es auch im Jahre 1920 bis zum Ende geblieben!“ Aus diesen Feststellungen des Tarifamts ist zu ersehen, wie wenig berechtigt der von tarifgegnerlicher Seite immer wieder erhobene Vorwurf der Verkleinerung der wirtschaftlichen Gegensätze zwischen Unternehmer- und Arbeitervertretern innerhalb der Tarifgemeinschaft ist.

Je härter die wirtschaftliche Not wurde, desto schärfer spürten sich auch die jeweiligen Verhandlungsdebatten zu. Und schon die erste Tarilausschubstimmung im Februar v. J. führte zu einem reaktionalen Abbruch der Verhandlungen. Zum ersten Male seit 24 Jahren gingen die Parteivertreter reaktional auseinander. Und nur durch den Knapp-Pulsch wurde das Buchdruckgewerbe schon in den ersten Monaten des Jahres 1920 durch dadurch bedingte nochmalige Verständigung von einem schweren Kampfe bewahrt. Auch die Verhandlungen des Tarilausschusses im Mai v. J. führten nur mit knapper Not noch einmal zu einer Einigung auf der Grundlage eines Vermittlungsvorschlags, der bei keiner Partei besondere Sympathie erweckte, und mehr der Not gehordend als dem eigenen Triebe folgend, Annahme fand.

Der gleiche Geist des gegenseitigen Mißtrauens der beiden Tarifparteien führte dann auch zur Säublung des Tarifs durch die Unternehmer und die Gehilfenvertreter. Allen unsern Lesern wird noch der zweideutige Charakter aller Unternehmeranträge zur Beratung und Schaffung eines neuen Tarifs in Erinnerung sein. Auf Prinzipalsseite trat außerdem eine sehr auffällige Verschärfung der Antragstellung in Erscheinung, so daß der Einberufungstermin für den Tarilausschub mehrmals verschoben werden mußte. Der Verlauf und das Resultat der Tarifberatungen im Oktober und November v. J. sind unsern Lesern bekannt. 28 Verhandlungstage waren nötig, um einen Tarif zustande zu bringen, der dann von der Gehilfenschaft durch Abstimmung mit 40259 gegen 24257 Stimmen (62,5 zu 37,5 Proz.) angenommen wurde.

Die endliche Schaffung eines Reichstarifs für das Hilfspersonal war mit der Festlegung eines neuen Lohnstarifs für die Gehilfen verbunden. Damit sind die Buchdruckerhelfer nach jahrelangen Bemühungen mit-

glieder der Tarifgemeinschaft geworden. In der Urabstimmung stimmten 19064 Hilfsarbeiter für und 10444 (oder 65,5 gegen 34,5 Proz.) gegen den Tarif. Ein Vergleich der beiden Urabstimmungen (Gehilfen und Hilfsarbeiter) zeigt auf beiden Seiten etwa zwei Drittel, gegen etwas mehr als ein Drittel, wobei der Prozentsatz der Tarifanhänger auf Hilfsarbeiterseite noch um 3 Proz. höher war als auf Gehilfenseite.

Der umfangreichste Teil des Geschäftsberichts behandelt die Lebensgeschichte der Lehrlingsordnung. Während im Rahmen der Tarifgemeinschaft selbst für die Schaffung einer musterartigen Lehrlingsordnung erfreulicherweise nur noch wenige Schwierigkeiten zu überwinden und nach und nach alle Vorbedingungen zu fruchtbringender Zusammenarbeit auf diesem Gebiete geschaffen waren, fand die am 20. April v. J. offiziell zum Beschluß erhobene Lehrlingsordnung für das deutsche Buchdruckgewerbe von außenstehenden Kreisen, insbesondere von Handwerks- und Gewerbetammern, die bestigsten Widersprüche und Anfeindungen. Und vor darüber hinaus noch einen Begriff von der sozialen Rückständigkeit des Reichsarbeitsministeriums der deutschen Republik im Jahre 1920 erhalten will, der lese dieses umfangreiche Kapitel des Geschäftsberichts eingehend durch. Es ist einfach ein Skandal, mit welcher bürokratischen Wurstigkeit sich das Reichsarbeitsministerium und alles was damit zusammenhängt gerade in der Frage der Lehrlingsordnung des deutschen Buchdruckgewerbes an längst veraltete Bestimmungen des Arbeiterberufsgesetzes an früheren Stellen klammert, um nur ja den Lehrlingsgütern und Gehilfen ausbestimmern nicht weh zu tun. Traurig genug, daß die gesamten wirtschaftlichen Verhältnisse des deutschen Volkes durch die gesamte Politik so auf den Hund gekommen sind. Daß aber nun auch noch ein Gewerbe, dessen Angehörige sich durch gemeinsame Arbeit wieder aus eigener Kraft emporraffen wollen, durch bürokratische und zünftlerische Kurzsichtigkeit daran verhindert werden soll, ist jedenfalls der Gipfel deutscher Regierungskunst und Handwerkerweltelst. Da braucht man sich allerdings nicht mehr zu wundern, wenn auch die hohe Politik der deutschen Reichsregierung liberal Fiasko macht; wo so in allen Riten noch zünftlerische und juristische Perücken spuken, kann nur Stillstand und Rückschritt jeden Fortschrittskeim für eine bessere Zukunft erlöchen.

Die Entwicklung und Steigerung der Teuerungszulagen hat im vorliegenden Geschäftsberichte durch tabellarische Zusammenstellung besondere Berücksichtigung gefunden. Alle 15 Teuerungszulagenstellen (seit 1. Oktober 1916 bis 1. November 1920) sind der Reihe nach in übersichtlicher Weise geordnet. Besondere Beachtung verdienen die Tabellen auf den Seiten 25 bis 27, durch die die Erhöhung der Teuerungszulage (einschließlich Mindestlohn) im Jahre 1920 im Verlaufe zum Friedensminimum zur Darstellung kommt. Wir greifen nachstehend die betreffenden Ziffern und Daten der Verheirateten in der Klasse C in Berlin als höchste Lohnklasse heraus, um an Hand der entsprechenden Ziffern die Entwicklung auf dem tariflichen Lohngebiet anzudeuten; wobei wir gleichwohl die jeweilige Calwerische Indexziffer zum Vergleich mit heranziehen:

Tarifliche Mindestzulage in Klasse C (über 24 Jahre) für Berlin	Steigerung des Tariflohns im Verhältnis zum Friedensstand in Berlin	Calwerische Indexziffer für Berlin	Erlöge		Verhältnis des Tariflohns zum Calwerischen Indexziffer (1 = mehr als 100%)
			Mh.	Proj.	
1. Dez. 1913	34,38	—	—	—	+ 39
1. Jan. 1920	160,50	24,76	160,65	+ 550	— 28
1. Mai 1920	210,50	512	269,23	+ 987	— 28
31. Mai 1920	235,50	585	248,88	+ 905	— 6
5. Juli 1920	250,50	629	267,67	+ 1062	— 15
1. Sept. 1920	270,50	687	371,73	+ 1401	— 37
1. März 1921	288,50	730	395,70	+ 1498	— 39

Vorstehende Übersicht stellt nur insofern einen Auszug aus dem Geschäftsberichte des Tarifamts dar, als die Ziffern des tariflichen Lohnes für Berlin in Frage kommen; die Calwerischen Indexziffern sind von uns selbst beigefügt

\* Zu beziehen durch das Tarifamt der Deutschen Buchdrucker in Berlin SW 48, Friedrichstraße 259, zum Preise von 2 Mh.

worden, um einen gewissen Maßstab für den Wert der Tariflohnkämpfe zu bieten. Es ist daraus zu entnehmen, daß der tarifliche Lohn, der im Jahre 1913 noch um 39 Proz. höher war als die Calwerische Indexziffer, zu Anfang des Jahres 1920 mit der letzteren auf gleicher Höhe stand, Anfang Mai v. J. 28 Proz., Ende Mai 6 Proz., im Juli 15 Proz., im November 37 Proz. und im März dieses Jahres sogar 39 Proz. unter die Calwerische Indexziffer sank. Dieses Resultat würde auch nicht anders, wenn wir z. B. die Indexziffer von Dr. Kucapinski oder jene der amtlichen Reichsstatistik zum Vergleich heranziehen würden. Wenn die qualitativen Grundlagen der verschiedenen Indexsysteme legellen sind in ihren äusseren-mäßigen Umwälzungen lediglich wider. Außerdem kommt in Betracht, daß die Prinzipale selbst schon mehrmals die Calwerischen Indexziffern für ihre Beweismittel in Anspruch genommen haben, wir also nicht minder berechtigt sind, dieselbe Vergleichsbasis zu wählen. Im übrigen verziehen wir darauf, den vorstehenden statistischen Auszug noch eingehender zu beleuchten. Gelegentlich der verschiedenen Tarifauschreibungen in letzter Zeit ist sowohl im Plenum wie an dieser Stelle der wirkliche Sinn dieser statistischen Feststellungen schon mehr als genug vor aller Augen geführt worden. Und es ist auch heute noch so, daß in der Lohnfrage die Tarifgemeinschaft in ihrer heutigen Form den Bedürfnissen der Arbeiterschaft nicht genügt und nicht genügen kann, wenn sie nicht auf eine ganz andere sozialwirtschaftliche Grundlage gestellt wird. Die kommentarlose Aneinanderreihung von anstehenden Lohnkämpfen ohne eine reale Vergleichsbasis aus den tatsächlichen Lebensverhältnissen kann darüber nicht hinwegtäuschen. Die Gehilfenchaft hat mehrmals den letzten Willen kundgegeben, an einer gründlichen Neuorientierung der Tarifgemeinschaft dringlich mitzubedenken. Alle ihre diesbezüglichen Vorschläge sind zum größten Teil unberücksichtigt geblieben. Und so wird man es auch als Tatsache bezeichnen müssen, daß auf Gehilfenliste die Werkschönung der Tarifgemeinschaft um ebensoviele Prozent gefallen, als ihr Lohnstandard gegenüber dem Friedensverhältnis gesunken ist. Nicht unerwähnt wollen wir jedoch lassen, daß z. B. die tariflichen Lohnkämpfe der Klasse A (Gehilfen im ersten Gehilfenjahre) gegenüber dem Friedensstand eine wesentlich höhere prozentuale Steigerung aufwiesen, als die der älteren Gehilfen. Während z. B. die Steigerung des Lohnes der Tarifklasse C (Verbehalter) in Berlin im November v. J. 687 Proz. gegenüber dem Friedenslohn ausmachte, betrug die prozentuale Steigerung der Klasse A bis zum gleichen Zeitpunkt 822 Proz.

Weiß besser hat sich jedoch die prozentuale Steigerung des Druckereifaktors entwickelt. Gegenüber den Friedensjahren (1912) haben die Druckpreise für Werke, Zeitschriften und Zeitungen bis zum 1. November 1920 eine Steigerung um 950 Proz., für Kataloge, Preislisten usw. um 1000 Proz., für Abdrucken um 1050 Proz., für Qualitätsarbeiten um 1100 Proz. erfahren, während für die Gehilfenlöhne in Berlin z. B. in der gleichen Zeit nur eine solche um 730 Proz. zu verzeichnen ist.

Im allgemeinen bietet der Bericht keine besondere Belehrung. Das liegt aber nicht an dessen Verfasser, sondern an den insgesamt wenig erfreulichen Vorgängen, die er objektiverweise zu beleuchten und zu summieren verpflichtet war. Es ist ein lautes Stillschreiben, das darin niedergelegt ist. Und wenig Lichtblicke für die Zukunft leuchten daraus hervor. Ein unerfreuliches Spiegelbild der Zeit mit samt ihren verwirrten Verhältnissen als Folgen unhaltbarer wirtschaftlicher Grundlagen. Der Wert dieses Geschäftsberichts liegt aber zweifellos gerade darin, daß in ihm ohne jede Abrede die Lage geschildert wird, wie sie ist. Wie die gesamte Weltlage wirtschaftlich und politisch jeder frohen Hoffnung bar ist, weil alle überlebte Theorien und Wirtschafts- oder Lebensbegriffe mit dem Geist einer neuen Zeit ringen und sich trotz ihres offenkundigen Bankrotts immer noch zu behaupten suchen, so spricht auch aus dem vorliegenden Geschäftsberichte des Tarifamts mehr Resignation als zukunftsstrobe Hoffnung. Aber gerade darin scheint sich ein realer Kern zu offenbaren, der unerbittlich zu Neuem, zu Besserm drängt! Daran mitzudenken soll und muß unsre Aufgabe mehr als je zuvor sein. Die Tarifgemeinschaft muß dafür den geeigneten Resonanzboden bilden, oder er muß, wenn es nötig sein sollte, noch geschaffen werden!

### □ □ □ □ Korrespondenzen □ □ □ □

Bezirk Altsachsenburg. Am 17. April fand die erste Bezirksversammlung in Miltenberg statt, die von Kollegen aus Altsachsenburg, Albernburg, Miltenberg, Altsachsenburg und Altsachsenburg sehr zahlreich besucht war. Die Versammlung nahm einen guten Verlauf. Nach Begrüßung und einleitenden Worten hielt Kollege Kernwein (Altsachsenburg) ein Referat über: „Die geschäftliche, tarifliche und organisatorische Lage im Buchdruckergewerbe“. Starke Beifall am Schluß des Referats und in der Ansprache bewies, daß nur durch festes Zusammenarbeiten und durch Einheit aller Kollegen auch in unserm Bezirk die tariflichen Verhältnisse, die in manchen kleinen

Orten noch sehr im argen liegen, gebessert werden können. Nach der Aussprache war man noch kurze Zeit in gemütlicher Stimmung belassen, bis das Dampfrohr die Kollegen wieder an ihre Wirkungskäse brachte. Das Endergebnis dieser Versammlung ist wahrnehmbar der demnächstige Zusammenkunft bzw. Gründung eines Ortsvereins Miltenberg-Altsachsenburg. Die nächste Bezirksversammlung findet in Altsachsenburg statt. Sie wird sich außer tariflichen Angelegenheiten hauptsächlich mit der Wahl des erweiterten Bezirksvorstandes und der Regelung der Beitragsbeiträge (Vahrkosten) usw. beschäftigen.

Barth (Ostsee). (Vierteljahrsbericht.) In der Februarversammlung wurde u. a. der Antrag um Anschluß an den Bildungsverband und korporativer Beitritt zum Deutschen Buchgewerbeverein einstimmig angenommen. Die Schriftführerberichte des Kollegen Simon werden mit Erfolg weitergeführt. — Die Märzversammlung belächelte sich hauptsächlich mit einer demnächst zu veranstaltenden Druckerausstellung. Der Vorstand wurde beauftragt, vom Bildungsverband und dem Deutschen Buchgewerbeverein, Selenabdrücken usw. geeignetes Material zu erbitten, um so die Ausstellung reichhaltig zu gestalten; dies fand am 3. und 4. April mit Vortrag des Kollegen Simon über „Reklame“ statt und hatte sich eines absehlichen Besuchs zu erfreuen. Auf Einladung waren auch Kollegen der umliegenden Druckerei erschienen. Außer coramvorbem reichhaltigen Ausstellungsmaterial waren auch Erzeugnisse der Firma Linbomns Erben und Arbeiten aus der Werkstatt des Kollegen Simon vertreten. Die hiesige Firma Koch lehnte jegliche Anteilnahme ab. Sie bewies ihr Interesse dadurch, daß sie ein diesbezügliches Inserat nur gegen Bezahlung aufnahm. Reklamistische Kollegen über die Ausstellung selber nicht von der Firma überhaupt nicht gebracht worden. Wegen Überschreitung der Beitragskategorie mußte gegen diese Firma klage-rechtlich vorgegangen werden. Einem im April aus-gelernten Beiräte konnte auf Versammlungsbeschlüsse bei der Einführung in den Ortsverein die Verbandsgehalte überreicht werden. Mit dem Wunsch, dieses Werk recht eingehend zu studieren, konnte der junge Kollege dem Gauvorstande zur Aufnahme empfohlen werden. Unser Beiräte umläßt zur Zeit: ein Exemplar des „Archivs“, der „Reklame“, des „Jungbuchsdrucker“ und sechs Exemplare der „Typographischen Mitteilungen“, die nach Eingang vom Kollegen Simon sachdienlich besprochen werden. Der Versammlungsbeschlüsse ist als ein sehr guter zu bezeichnen, auch sonst ist reges Interesse an allen Veranstaltungen vorhanden.

Bauchen. Ihre erste diesjährige Bezirksversammlung am 12. April war wiederum recht zahlreich besucht; auch unser Gauvorsteher Freitag (Dresden) war erschienen, trotzdem er erst spät nachts von der Kreisamtsitzung in Leipzig zurückgekehrt war. Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden faßte die Versammlung folgenden Beschlüsse: 1. Der Bezirksbeitrag wurde in seiner alten Höhe belassen. Hierauf berichtete Kollege Freitag über die letzte Gauvorsteherkonferenz. In gemohnter, leichtverständlicher Weise detaillierte Redner die Beschaffenheit der Gauvorsteherkonferenz, dabei die gegenwärtige Lage in unserm Gewerbe, auch die allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse sowie die derzeitige Stimmung in der Kollegenchaft gebührend hennziehend. Die Versammlung schenkte den Ausführungen des Referenten warmes Interesse und pendelte am Schluß reichen Beifall. Die Diskussion wurde in ausgiebiger, jedoch sachlicher Weise geführt und auch die auf der Gauvorsteherkonferenz beschlossene Beitragserhöhung seitens der Versammlung gutgeheißen. Lediglich erörtert wurden die tarifwidrigen Verhältnisse in einem Druckereibetrieb des Nachbarbezirks Jiltau und dem Gauvorsteher anheimgegeben, zur Abhilfe mit beizutragen. In seinem Schlusswort ermahnte Kollege Freitag zur gewerkschaftlichen Disziplin, da nur die freien Gewerkschaften berufen sind, uns aus dem wirtschaftlichen Elende herauszuführen. Mit einem Hoch auf den Verband wurde die anregend verlaufene Versammlung nach 4 1/2 stündiger Dauer geschlossen. Ein gemütliches Beisammensein blieb die Kollegen noch längere Zeit zusammen.

Berlin. (Korrektoren.) In der gutbesuchten Versammlung vom 10. April ehrten die Anwesenden vor Eintritt in die Tagesordnung das Andenken des verstorbenen Kollegen Hermann Oberg und des Arbeitersdichters Dr. Franz Dieblich. Neuaufgenommen wurden zwölf Kollegen. In die von den Berliner Sportvereinen zur besseren Förderung der Lebrlingsausbildung zu errichtende Kommission entsandte der Verein den Kollegen Friedrich Oberüber. Zwecks Ermittlung der Lohnverhältnisse und des beruflichen Standes der Korrektoren-bewegung wurde beschlossen, in Kürze eine Versammlung aller mit Korrektorenbetrieb betrauten Personen abzuhalten. (Referent: Kollege Artur Grams. Tagesordnung: „Die wirtschaftliche Lage der Korrektoren.“) Näheres darüber soll im „Korr.“ und im „Vortwärts“ angezeldet werden. — Die nächste Versammlung findet am 22. Mai statt. Die Juniversammlung fällt aus.

Buer i. W. In der Versammlung am 16. April wurde das Thema „Die Lage in unserm Gewerbe“ eingehend besprochen. Die Verhältnisse in Rheinland-Westfalen lassen alles Freutliche vermessen, tragen sich doch die Prinzipale mit dem Gedanken eines Lohnabbaues zu einer Zeit, wo die Vergleiche des Ruhrreviers Lohnerrhöhung erhalten.

Die Verammlung gab in teilweise sehr scharfen Worten ihre Mißbilligung ob dieses unberechtigten Verlangens der Prinzipale kund. Sie erklärte, daß ein Lohnabbau nur dann erfolgen könne, wenn eine tatsächliche Verbilligung der Lebensweise eingetreten ist. Das Vorgehen der Prinzipale wurde als herausfordernd bezeichnet, oder soll es ein Abwehrungsmaßnahme für einen eventuellen Lohnabbau sein? Die Versammlung erklärte sich bereit, jede einzelne Mark mit allen gewerkschaftlichen Mitteln zu verteidigen.

Dortmund. Aber die Arbeitslosigkeit und ihre Bekämpfung sprach in einleitendem Vortrag unser früherer Gauvorsteher, jetziger Stadtdirektor, Kollege Albrecht (Süd) in der Versammlung des Ortsvereins am 17. April. Der begabte Redner verstand es, sein Thema in groß-süßiger Weise seinen aufmerksamen Zuhörern zu demon-strieren. Aufgebaut auf statistischen Unterlagen führte er das graue Elend der Arbeitslosigkeit in allen Schattierungen vor. Mit banger Sorge muß man infolgedessen der Zukunft entgegensehen. Der Vortragende streifte neben der Arbeitslosigkeit der ganzen Welt insonderheit diejenige in unserm Berufe, kam auf die Sonderstellung des Kreises II zu sprechen und kam zu dem Schluß, daß eine Annäherung der Löhne im übrigen Deutschland an die durch die geschaffenen Wirtschaftslage bedingten Gehältern des Kreises II unbedingt angestrebt werden müßte, da man an einen Lohnabbau in unserm Gewerbe vorläufig nicht denken könne. In der einleitenden kurzen Diskussion kam zum Ausdruck, daß die blutige Gehilfenchaft einen Abbau der Sonderzulage nicht ruhig hinnehmen werde, da man trotz Sonderzulage kaum das Notdürftigste zum Leben kaufen, geschweige denn die dringlichsten Ergänzungen im Haushalt und Garderobe veranlassen könne.

Dresden. Die Neuausgewählten, die sich in Dresden alle dem Verband anschloßen, wurden in der Versammlung am 13. April in erdrückender Weise vom Gauvorsteher Freitag begrüßt. Den Bericht von der Gauvorsteherkonferenz und von der Kreisamtsitzung erstattete ebenfalls Kollege Freitag. Die Versammlung war im großen Ganzen mit den Ergebnissen beider Tagungen ein-verstanden, nur die Redner der sogenannten Opposition stellten ihre Auffassung in bekannter Manier der Auffassung des Verbandsvorstandes, der Gauvorsteherkonferenz und des „Korr.“ entgegen. Dem Kollegen Freitag fiel es nicht schwer, im Schlusswort diese Verlegenheiten zu widerlegen. Zum Schluß stellte Kollege Giebler einen Antrag, der in der Hauptsache für die Wahl des Gauvorstandes Verhältniswahl nach gebundenen Listen verlangte. Die Freunde des Antrags legten sich bei der Begründung scharf ins Zeug, fanden ebenso scharfe Zurück-weisung und mußten erleben, daß sich in dem vollbesetzten Saale ganze hundert Hände für den Antrag erhoben. Dem Schluß der Versammlung bildeten Anfragen und Mit-teilungen über die Lebrlingsorganisation, die strenge Durch-führung der Beitragszahlung, die Beitragszahlung, die Krankenkasse, und die vom Grävlichen Komitee im Ver-ein mit den Unternehmern aufgestellte Arbeitsordnung.

Düsseldorf. (Richtfertigkeit.) Der in der Nr. 46 des „Korr.“ erscheinende Bericht aus Düsseldorf von der Versammlung am 12. März enthält falsche Angaben u. a.: Zweiter Vorsitzender Graal ging hierauf mit den An-gereiten zu Gericht und konnte feststellen, daß der Sprecher, der sich am meisten gegen das Kompromiß erzeigte, hatte, in einer Schiedsgerichts-sitzung, ohne das Einverständnis seiner von ihm vertretenen Kollegen zu haben, selbst ein Kompromiß abgeschlossen habe. Sein Verles wurde es aufleben, um das skandalöse Spiel der kommunikativen Praxion aus den Versammlungen fernzuhalten. Kollege Giebler, als der Angegriffene, der sich sofort zu Wort meldete, bewies dem Kollegen Graal alsbald das Gegen-teil. Trotzdem bringt es der Schriftführer fertig, wieder die falschen Angaben im „Korr.“ zu veröffentlichen. Im end-lichen einmal festzustellen, wie sich der Vorgang in der be-treffenden Tarifschiedsgerichts-sitzung ausgetragen hat, diene folgendes: Die Firma Gd. Ling klagt gegen die Gehilfen wegen Verweigerung der Überstunden. In einer Ver-sammlung des Bezirksvereins Düsseldorf wurde der Be-schluss gefaßt, daß nicht die acht Kollegen, die vom letzten Streik auf der Strecke geblieben waren, untergebracht sind, sondern aber in Firmen, die die betreffenden Kol-legen abwießen, wenn Arbeitslose vom Nachweis ange-sordert wurden, die Überstunden zu verweigern. Darin leistete sich mehrmals unsere Firma dieselbe Späß mit Aus-drücken, wie Räbersührer usw. stelle sie nicht ein. In der Schiedsgerichts-sitzung waren als Vertreter der Kol-legen der Betriebsrat anwesend; gleich bei Beginn der Sitzung montierte der Geschäftsführer der klagenden Firma, daß der gesamte Betriebsrat vertreten war. Es genüge, wenn der Obmann Giebler sowie der Vertrauens-mann der Drucker Schäfer die Kollegen vertreten. Trotz-dem laut Carl die Sitzungen öffentlich sind, mußten die Kollegen Zugriff in den Saal und G. Reich das Sitzungszimmer verlassen. So hielt die Kenntnis des Tarifs seitens der Tarifschiedsgerichtsmitglieder aus. Kollege Reich entsetzte sich. Nach über anderhalbstündiger Debatte, worin dem Geschäftsführer der Firma schwer zugeführt wurde wegen der tarifwidrigen Zustände im Maschinenaal, auch vom Prinzipalsteller, schlug der Gehilfenvorstande, der gleich-zeitig erster Bezirksvorsteher ist, in Gemeinschaft eines Beiräters und der Prinzipalbesitzer den Vergleich vor, den der Geschäftsführer gleich zu Anfang erwählte: Die Arbeitszeit am Mittwoch und Freitag, statt wie bisher von morgens 7 1/2—4 1/2, Uhr nachmittags, morgens 9 bis 5 1/2, Uhr zu verlegen. Der Betriebsrat möge sich im Neben-zimmer darüber schlüssig werden und den Vergleich schrift-lich niederlegen. Der Kollege ten Saal wurde aus dem Neben-zimmer g-dolt und ihm der Vergleich mitgeteilt. Er äußerte sich sofort, ebe solcher Vergleich abgeschlossen würde,

müßte man erst mit den Kollegen Rücksprache nehmen. Von Seiten der Kollegen Schindeldecker und Ulrich sowie der Prinzipalsvertreter wurde ihm erwidert, es wäre ein trauriger Betriebsrat, wenn derselbe nicht einmal imstande sei, einen Vergleich abzuschließen. Hiermit ist bewiesen, daß der Kollege Graaf fallst unfertig war, er braucht nur einmal mit seinem Vorstandskollegen, der die betreffende Sitzung leitete, Rücksprache zu nehmen. Der Vergleich wäre nicht abgeschlossen, wenn kein Vorstandskollege Schindeldecker nicht dazu gedrängt hätte, denn der Betriebsrat lehnte den Vergleich ab. Trotzdem die Richtigstellung in der betreffenden Verammlung erfolgte, verlässliche der Schriftführer diesen falschen Bericht. Selbst das Vorstandsmittglied, Kollege Reis, erklärte den Kollegen in der Seherel, er wundere sich, wie der Schriftführer dazu komme, solchen falschen Bericht dem „Norr.“ zu übermitteln. Die diese Klage beim Tarifratsgericht vertretenden Betriebsratsmitglieder der Firma Gd. Vmb: Otto Ebeling, Obmann; Augustin Haal, Heinrich Schäfer, Betriebsratsmitglied. — Die Behauptung des Kollegen Graaf, er würde kein Recht anbieten, das inandäbale Spiel der Kommunitätsfraktion aus den Verammungen fernzuhalten, lautete anders. Er sagte: „In Gemeinschaft mit dem Zentralvorstande werde ich mein Recht aufleben, um die Kommunitäten in den Gewerkschaften zu bekämpfen.“ Weshalb verleiht er der Bericht den Satz: „In Gemeinschaft mit dem Verbandsvorstand“. Will sich Kollege Graaf etwa vom Verbandsvorstand Absolution holen wegen seiner Angriffe auf diesen anlässlich des verlorenen Streiks? Die Behauptung von dem Bestehen einer kommunistischen Fraktion im Duffeldorfer Bezirksverein ist ein Singspiel, um die Opposition mundtot zu machen. Kollege Graaf wird wohl zugeben müssen, daß der Unterzeichnete als Sprecher der Opposition und in seiner Tätigkeit als Kommunist dies wohl wissen müßte. Im Gegenteil, als innerhalb eines kleinen Kreises der Kollegen dieser Plan getreift wurde, habe ich dies sofort bekämpft und damit war diese Sache abgetan. Otto Ebeling.

Duisburg. Am 16. April hielt unsere Mittelkasselle eine gabeluchte Verammlung ab. Einigungs leitete zweiter Vorsitzender Satz mit, daß Kollege Palecki in Folge Domstallwechsels den Vorsitz leider habe niederlegen müssen. Er würdigte die langjährige Tätigkeit des Kollegen Palecki in anerkennenden Worten. Kollege Palecki erwiderte mit Dankesworten an die Kollegen für die treue Mitarbeit. Er ging auf die augenblickliche Lage ein und betonte, daß durch die Erhöhung der Zollgrenze am 20. April jedenfalls mit einer weiteren Verschlechterung der Lage der Arbeiterchaft zu rechnen sei. Das Jirkular des Gewerkschaftes, das die Verlängerung der Wirtschaftsbeihilfe bis Ende Juni, die Lokalauslastungsfrage und das Verlangen der Prinzipals des Kreises II auf Umrechnung der Wirtschaftsbetriebe auf die Sperranlagen behandelt, läßt eine lange und lebhaft Debatte aus. Die Kollegen Bauer und Palecki äußerten sich, daß die Wirtschaftsbetriebe den Abban der Subventionen hauptsächlich damit begründeten, daß diese Druckmaschinen nach Orten außerhalb des Industriebezirks abwanderten, wo sie infolge der niedrigeren Löhne billiger hergestellt würden. Dieses Argument könne nicht von der Hand geworfen werden. Demgegenüber bestanden andre Bedenken, daß schon in der Vorkriegszeit Druckmaschinen abgewandert seien, daß es überall Schmutzflinken gäbe, die Druckmaschinen zu Schundpressen machten. Auch hierorts würden von manchen Firmen Druckpressen genommen, die jeder Bekleidung spöten. Weiter wurde zum Ausdruck gebracht, daß die Kollegenstaffel Duisburg nicht gewillt ist, sich einen Preis für die Sonderzulage abzuleben zu lassen. Die Debatte bewegte sich zeitweise im oppositionellen Fahrwasser. Eine weitere lebhaft Aussprache rief die Einführung der Sonntagsarbeit im „Echp vom Niederrhein“ hervor, die damit endete, daß einstimmig ein Antrag angenommen wurde dahingehend, die Sonntagsarbeit strikte zu verweigern. Die Kollegen, die diesem Beschlusse nicht nachkommen, sollen ausgeschlossen werden. Bei der nun folgenden Vorstandswahl wurde Kollege Kesselhut zum ersten Vorsitzenden gewählt.

Ellenberg. In unserer letzten Versammlung konnten wir über Subulare durch Überreichung je eines Verbandsmonuments (in Gestalt eines Briefbeschwerers) ehren, und zwar Kollegen Franz Palm für 40jährige (26. März) und Kollegen Emil Nupst für 25jährige Verbandszugehörigkeit (5. April). Letzterem wurde noch das übliche, vom Bezirk gestiftete Diplom überreicht, Bezirksvorstand und die bestgen Kollegen beglückwünschten die beiden Subulare aus herzlichste und sprachen den Wunsch aus, daß ihnen noch die „50“ vergönnt sein möge.

K. Offen. (Maschinenlehre.) Die Verammlung am 17. April war von 32 Kollegen besucht. Unter „Gesellschaftlichem“ besprach Kollege Müller den Jahresbericht der Zentralkommission und empfahl ihm zum eifrigen Studium. Ferner gab er das Resultat der Statistikaufnahme im Bezirk bekannt und bedauerte, daß die Angaben zum Teil mangelhaft seien. Bezüglich der Löhne müsse aber gesagt werden, daß abzüglich der 27 Mh. Maschinenlehraufschlag sich dieselben zwischen 1—10 Mh. über dem allgemeinen Minimum bewegen, hervorgerufen durch die bei früheren Steuerungsanlagen ausgeschaltete Berechnung nach § 51 des alten Tarifs, so daß in zahlreichen Fällen gegenüber andern Löhnen der übrigen Kollegen bei den Maschinenlehren (einschließlich des Maschinenlehraufschlags § 3 [2] des Tarifs) ein Mehr von nur 10—15 Mh. zu verzeichnen ist. Der Bezirk Ellen kann in diesem Jahr auf sein zwanzigjähriges Bestehen zurückblicken; es soll eine entsprechende Feiere veranstaltet werden. Der Punkt „Technisches“ brachte eine lebhaft Aussprache. Eine längere Debatte bildete die Ausbildung von Lehrlingen an der Maschine. Der Vorsitzende schil-

berte sodann noch die Verhältnisse in einer blessedn Druckerel. Er betonte, daß in nächster Zeit die Gewerbeinspektion unter Führung der Betriebsräte die Betriebe besichtigen werde und man versprach sich hiervon einige Besserung.

Freudenstadt. (Bezirksmaschinenmehlerverein.) Auch im Schwarzwaldbreite landen sich die Druckerkollegen in einem Bezirksmaschinenmehlervereine zusammen. Der Verein besteht seit 1. Februar 1921, führt den Namen „Bezirksmaschinenmehlerverein Schwarzwald“ und umfaßt vorerst die Druckorte: Altensteig, Freudenstadt, Horb, Nagold, Oberdorf, Schramberg, Erffingen und Zuffingen. Als Vorsitzender wurde Kollege Hermann Garzer Freudenstadt, Rappentstraße 11, gewählt. Zulchriften, auch von Brudervereinen, die uns mit Material unterstützen können, bitten wir dorthin zu senden.

Hamburg-Altona. (Mitgliederversammlung am 12. April.) Nachdem das Andenken zweier verstorbenen Kollegen in üblicher Weise gebrüt worden war, nahm Herr Köch das Wort zu seinem Vortrag über: „Bodenreform und Volkszufuhr“. Er versuchte, in knappen Darlegungen die Ideen der Bodenreform zu veranschaulichen und deren Grundzüge klarzulegen. In der kurzen Aussprache wandten sich die Kollegen Marquardt und Regellen gegen verschiedene Anschauungen des Referenten. Beim Punkte „Vereinsmittlungen“ leitete Kollege Runkler mit, daß ausgebildete 19 Seher, 20 Drucker und 6 Schwelerelegen arbeitslos sind. Kollege Max Cobn berichtete über die letzte Sitzung des Ortsausschusses mit den politischen Arbeiterpartei zur Herbeiführung einer gemeinsamen Demonstration. Trotz anfänglicher Einigkeit sind die Verhandlungen schließlich doch gescheitert. Bei dem Bericht über die Gewerkschaften beschränkte sich Kollege Runkler auf kurze Ergänzungen zu dem ausführlichen Bericht im „Norr.“. In der lebhaftesten Aussprache, an der sich neun Kollegen beteiligten, wurde von allen Rednern die auf der Gewerkschaftenkonferenz festgelegte Taktik verworfen. Mit den jetzt gezahlten Löhnen sei noch lange kein Auskommen möglich. Hamburg müsse unbedingt mit Berlin im Lohne gleichgestellt werden. Bedauert wurde, daß der eigentliche Zweck (Schaffung eines Kampflohns) durch die geringe Erhöhung des Verbandsbeitrags nicht erreicht wird. Die Gewerkschaftenkonferenz sei immer mehr von einer beratenden zu einer beschließenden Körperschaft geworden. Die Schaffung eines Verbandsausschusses sei eine Notwendigkeit. Kollege Runkler betonte in seinem Schlußwort die besondere Wichtigkeit der Neuordnung der Lokalauslastung, die im Tarifkreise X für viele Orte eine Erhöhung der Löhne bedeute. Kollege Eggert wandte sich gegen die Zeltungsverbote auf unbestimmte Zeit; die Personale der betreffenden Druckerel würden fristlos entlassen. Er forderte Maßnahmen seitens des Verbandes, daß diese Zeltungen wieder erheben könnten und Unterstützung der Personale aus Reichsmitteln. Nach kurzer Aussprache, in der Kollege Runkler u. a. mitteilte, daß er schon wegen Wiedererhebens der „Volkszeitung“ vorstellig geworden sei, wurde folgende Entschlüsse einstimmig angenommen: „Die am 12. April stattfindende Verammlung der Hamburger Buchdrucker verurteilt ganz entschieden die jetzigen Zeltungsverbote und fordert deren sofortige Aufhebung.“ Ferner fand folgende Entschlüsse, die sich gegen die Ausnahmegerichte wendete, gegen einzelne Stimmen Annahme: „Die am 12. April im „Gewerkschaftshaus“ tagende Mittelgliederversammlung des Gaus Hamburg des Verbandes der Deutschen Buchdrucker verurteilt aufs schärfste die durch die verantwortungsvolle Putschaktion der Kommunisten hervorgerufenen Unruhen, die zu einer weiteren Stärkung der Reaktion geführt haben. Sie bedauert die diesen Unruhen zum Opfer Gefallenen. So sehr sie eine gerechte Sühne der während dieser Unruhen verübten Verbrechen wünscht, verlangt sie doch, insbesondere angeht der in Hamburg gefällten unangehörlichen Urteile, die sofortige Aufhebung der Ausnahmegerichte und die Äußerung der von ihnen bisher gefällten Urteile. Sie ersucht den DGB, die geeigneten Schritte zu unternehmen, diesem Verlangen Erfüllung zu geben.“ Am Schlusse der Verammlung entspann sich eine längere Debatte über die durch die seit kurzem in Hamburg zahlreich wieder auftauchenden Monatszeitungen hervorgerufene Sonntagsarbeit. Allgemein wurde bedauert, daß der Tarif keine Handhabe bietet, die vom sozialen und kulturellen Standpunkte zu beklämpfende Sonntagsarbeit zu verweigern. Auf keinen Fall dürften die Beteiligten aber die 48-Stunden-Woche überschreiten.

Hamburg. (Maschinenlehre.) In der Quartalsversammlung am 17. April fand abermals die Sonntagsgararbeit Erörterung. In einer großen Zeltungsdruckerel hat nach Einführung der beschlossenen Sonntagsgararbeit diese Frage Unstimmigkeiten ergeben. Es wurde allgemein bedauert, daß es bei der Ausarbeitung des letzten Tarifs nicht möglich gewesen ist, völliges Verbot oder zumindest doch der Lage entsprechende Richtlinien festzusetzen. Den Betriebsräten erwünschten augenblicklich bei Ventilation der Frage erhebliche Schwierigkeiten. Man war sich darüber einig, daß die 48-Stunden-Woche keineswegs überschritten werden dürfe, die bisher am Ort erreichte Entschädigung in einem seit längerer Zeit bestehenden Ausnahmefalle müsse zumindest als Grundlage angesehen werden. Die Prinzipalität luche unter Berufung auf einseitige Konkurrenz der Sonntagsgararbeit auf breiterer Linie wieder durchzusetzen. Der Versuch in einem Falle, die bisher in Frage kommende bestehende Entschädigung bei Neueinstellung nicht unwesentlich zu beschneiden, spricht für sich. Schon aus gesundheitslicher Rücksicht haben wir Urache, uns der Frage gegenüber ablehnend zu verhalten. Nach Bekanntgabe zweier Tarifschiedsgerichtsurteile, betreffend Anlernung von Lehrlingen

an Schmalchinen, bzw. Kollegen, die als Schöffen und dergleichen tätig sind, und Erhaltung des Klassenberichts, hielt Kollege Dieckhoff (Schwerin) einen interessanten, beiläufig aufgenommenen Vortrag über das Thema: „Topographische Spielereien oder der Grillendegestalt auf Strwegen“. Dieser Lichtbildervortrag verdient speziell in unsern Kreisen weiteste Verbreitung.

Köpenick b. Berlin. Sein 50jähriges Berufsjubiläum konnte am 30. April d. J. der Seherkollege Max Birke begehen. Die Buchdruckerkunst erlernte er in seiner Geburtsstadt Jizkau i. Sa., wo er bis zum Jahre 1915 beschäftigt war. Er kam dann hierher nach Köpenick und konditioniert jetzt in der Druckerel des „Köpenicker Dampfboot“. Er ist ein allgemein beliebter Kollege und seit langem freies Verbandsmitglied. Möge ihm seine geistige und körperliche Rüstigkeit noch recht lange erhalten bleiben und ihm ein schöner Lebensabend beschieden sein.

München. (Fachtechnische Vereinigung des Schriftsetzer, Stereotypen und Galvano-plastiker.) Unsere Generalsversammlung am 3. April hatte einen außerordentlich zahlreichen Besuch aufzuweisen. Die Verammlung erbrachte das Ableben zweier Kollegen in üblicher Weise. Vorhergehender Bruder begrüßte als Gäste den Gauvorsitzenden Kemmerich und die erlesenen Zugaburger Stereotypen. Nach Erledigung der „Verbandsmittlungen“ gab der Vorsitzende den Jahresbericht, in welchem er u. a. die Abhaltung eines Konfessionalkurses während der Wintermonate schilderte. Die Verammlung war gut und es fand lobenswerte Erfolge zu verzeichnen. Der Beginn der Verammlung hatte der Fachverein aus diesem Anlaß eine ansehnliche Anzahl von Abhängen und Platten des Kurses ausgestellt. Ebenso wurden zur Veranschaulichung Malern und Platten von Vierfarbigen nach dem Nickelstereoverfahren gezeigt. Den Klassenbericht gab Kollege Graef, wofür ihm Entlastung erteilt wurde. Durch Neuaufnahmen von zwölf Kollegen im vergangenen Jahre hat sich der Mittelstand auf 123 erhöht. Nach Erledigung der Generalsversammlungsanträge wurde der alte Gesamtvorstand für das neue Vereinsjahr einstimmig wiedergewählt. Gauvorsitzer Semmerich sprach in treffenden Worten über die Doffelfrage, wonach durch das Umbruderverfahren manche Arbeit den Stereotypen und Galvano-plastikern genommen werde. Nach Ausrufung, im kommenden Vereinsjahre wieder mehrere Beschlüsse von eingeleiteten Neuerungen vorzunehmen und nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten wurde die gabeluchte Verammlung geschlossen.

△ Bezirk Offenbach a. M. Am 11. April tagte eine Bezirksversammlung, die nur einen mäßigen Besuch aufzuweisen hatte. Vor Eintritt in die Tagesordnung erbrachte die Anwesenenden das Andenken zweier verstorbenen Kollegen in der üblichen Weise, worauf neun Neuanmeldungen entgegengenommen wurden. Dem geschäftlichen Mittlungen folgte ein Bericht von der Gau- und Bezirksvorsichterkonferenz und es wurde den Gründen, welche die Gauvorsitzer zur Erhöhung des Beitrags zwangen, zugestimmt. Eine Anregung, infolge der günstigen Konjunktur der letzten Monate bei den Prinzipalpalen um einen Preiszuschuß vorstellig zu werden, wurde dem Bezirksvorstand zur Erledigung überwiefen. Nach dem erstellten Bericht über das „Gewerkschaftshaus“ folgte eine Aussprache über unsern Nachwuchs, an dem die Kriegsnöte deutlich zu spüren ließen. Seitens der Prüfungskommission wurden bittere Klagen über die Ausbildung geführt, die dringend der Abhilfe bedürfen. Die Kollegen wurden daher gebeten, auf die Lehrlinge ein wachsameres Auge zu haben, da die Prüfungskommission streng ihres Amtes walten müsse.

W. Radeberg. Unsere diesjährige erste Bezirksversammlung, die am 10. April in Ramens abgehalten wurde, erlebte sich eines sehr guten Besuchs aus allen Mittelkassellen, besonders auch aus den Reihen der jüngeren Kollegen. Eröffnet wurde sie durch den Radeberger Ortsvorsitzenden, Kollegen Weljmann, der von der Verammlung einstimmig zum Bezirksvorsitzenden gewählt wurde an Stelle des von diesem Amte zurückgetretenen Kollegen Hofmann (Radeberg). Unser Gauvorsitzer Freitag (Dresden) referierte dann über: „Zeltungen der Arbeiterbewegung, Bericht von der Gewerkschaftenkonferenz und von der Kreisamtssitzung in Leipzig“. Er schilderte uns das Anwachsen der freien Gewerkschaften in Deutschland und ihre Bedeutung im heutigen Staatsleben. Er warnte bei dieser Gelegenheit davor, im Streik das Mittelmittel zu luchen. Der Streik leit heute etwas Alltägliches, Gewöhnliches; etwas, vor dem selbst die Unternehmerschaft sich nicht mehr fürchte. Hierauf berichtete er eingehend über die Gewerkschaftenkonferenz, führte uns die Gründe vor Augen, die zur Fälligkeit des letzten Lohnabkommens geführt haben und ließ sich eingehend über die Aussichten der nächsten vor dem Tarifauschusse zu führenden Verhandlungen aus. Aus der Kreisamtssitzung konnte er berichten, daß dieses 40. Orte unfres Gaus mit einem höheren Lokalauslastung beglücken will. Der Vortrag wurde beiläufig aufgenommen. Zu bedenken wurde nur gegeben, bei eventuellen weiteren Erhöhungen des Verbandsbeitrags auf die Provinz Rücksicht zu nehmen. Aus den Berichten der Ortsvorsitzenden war zu erleben, daß die tarifliche Verhältnisse in allen Orten geordnet sind. Pulsnig Grobdrörsdorff konnte sogar von einer außerordentlichen wöchentlichen Zulage von 10 Mh. berichten. Sündwische Bekleidigung über die bestehenden Verhältnisse kam jedoch nicht zum Ausdruck, denn von einem wesentlichen Rückgang der Preise für Lebensmittel sei nichts zu spüren, und andre Bedarfsartikel seien noch immer fast unerlöswändig. Fast unglaublich erlitten darum, was u. a. der Ramenser Vorsitzende berichtete.

Nach ihm haben die in der Druckerei von Präfer beschafften bisherigen Nachdruckbänder bis heute einen Wochenlohn von 100 bzw. 120 Mk. erhalten bei einer Arbeitszeit von nicht unter acht Stunden täglich. Der betreffende Prinzipal habe jedoch die Zulassung gegeben, ab kommenden Woche den Tariflohn zu bezahlen, andernfalls wolle man bei den Behörden vorstelle werden, damit diese ihre Aufträge nicht mehr in jenem Betriebe herstellen lassen. Lehrlinge sind dieses Jahr im Bezirke nicht eingestellt worden. In seinem Schlusswort stellte unser Gewährsnehmer ausdrücklich fest, daß der Geist, der in der Kollektivität herrsche, ein guter zu nennen sei. Weiterhin beauftragte die Versammlung die Mitglieder des Rates und des Vorstands, für den am 5. Juni in Dresden stattfindenden Goutag je einen Delegierten zu wählen. Als Ort der nächsten Bezirksversammlung wurde Radeberg bestimmt. Unter „Allgemeinem“ gab Kollege Freitag auf mehrere Anfragen ausgiebige Antworten.

Schwenningen. Eine am 10. April hier abgehaltene Versammlung, die von Vertretern der Ortsvereine Rottweil, Trossingen, Tullingen, Donauwörth, St. Georgen-

Trüberg, Hornberg und Willingen besucht war und einen betrieblichen Besuch auszuweiten hatte, beschloß sich mit der Lokaljugend abzusprechen. Trotdem durch das neue Besoldungsgebot alle vertretenden Rudierer in eine höhere Klasse aufgerückt sind und dementsprechend sich auch der Lokalzuschlag erhöhen sollte, wurde allgemein geklagt, daß die Prinzipale sich den von Gehilfenstellern gestellten berechtigten Forderungen verschlossen und sich auf die Tarifinstanzen berufen hätten, wogegen doch jedenfalls auch den Herren Buchdruckerbeihilhern die Not ihrer Arbeiter bekannt sein dürfte. Zeitweise wurde sogar ein von Gehilfenstellern an die Prinzipale gerichtetes Schreiben wegen Unterabhandlungen von diesen nicht einmal einer Antwort gewürdigt. Auch wurde der so grobe Entschluß der Entlohnung zwischen Großstadt und den Provinzorten zur Sprache gebracht, wo doch die Schwarzwalddorle so teuer oder noch teurer wie die Großstädte sind und die im Schwarzwalde tätigen Gehilfen manchmal nicht einmal den Lohn eines Tagelöhners erreichen. Nachlebendes Resolution wurde einstimmig zum Beschluß erhoben: „Die am 10. April in Schwenningen tagende Versammlung von

Vertretern der Buchdruckerbeihilfen des württembergischen und badischen Schwarzwaldbes protestiert auf das entschiedenste gegen das Gebahren der Prinzipale, die, trotdem sie von ihrer Organisation ebenso wie die Gehilfenchaft aufgefordert wurde, die Lokalzuschläge von Druckort zu Druckort zu regeln, es teilweise nicht einmal für notwendig fanden, die Gehilfenchaft einer Antwort zu würdigen, trotdem die Einladungen zu Besprechungen in durchaus höflicher Weise ergingen. Die Gehilfenchaft kann unter keinen Umständen eine längere hinaussetzung ihrer berechtigten Forderungen dulden, und sollte vom Kreisamte nicht baldast ein endgültiger Bescheid auf die beantragte Freilebung der Lokalzuschläge getroffen werden, so sieht sich die Gehilfenchaft, trotdem sie bis jetzt Anhänger des Tarifgedankens war, gezwungen, selbständig vorzugehen.“ Die sehr anregend verlaufene Versammlung trennte sich mit dem Wunsch, in Zukunft fest zusammenzutreten im Schwarzwald und das kollegiale Leben in weitgehenderem Maß als bisher zu pflegen.

(Merz eine Beilage.)

Der Versand des

# „Kundenkönig“

beginnt am 7. Mai. Alle bis dahin eingehenden Bestellungen werden nach zu dem Vorzugspreise von 8 Mk. erledigt. Vom 9. Mai ab holt der „Kundenkönig“ einschließlich Porto 7 Mk. Verlag des Bildungsverbandes der Deutschen Buchdrucker. G. m. b. H., Leipzig, Salomonstraße 8. (Postfachkonto 33430). Fernruf 12789.

# Buchdrucker-Diplom

Kunstblatt mit 2 Emblemen  
Bildgröße 32x24, Preis p. St. 10  
Verpackung zum Selbstkostenpreis. Photographische Aufnahmen gegen Entlohnung von M. 1. Künstl. Ausführung des Innentextes wird übernommen!

Zu beziehen von  
**Carl Schicht, Berlin SO 20, Stallter Straße 20**

# Raucher

die mit dieser teuren Leidenschaft behaftet sind, werden durch unser bewährtes „Rakita“ befreit. Packung zur dreiwöchigen Kur 7 Mk., Nachnahme 45 Pf. (Anschluß). Wirkung garantiert. 1800 Dankbriefe. Gebrauchsanw. liegt bei. 144) **Reinisch & Co., Neudöln, Postfach 149.**

# Alkzidenzseher

der in der Anfertigung geschmackvoller Gold- und Silberdruckarbeiten das Beste leistet, in dauernde Stellung gesucht. Ausführl. Angebote unter Beifügung von Zeugnisabschriften und Gehaltsanforderungen an  
**Carl Schicht, Berlin a. d. S. 1289**

# Buchdruckmaschinenmeister

für bessere Alkzidenzen und einfachen Katalisationsdruck, der ein lauberes und hohes Arbeiten gewöhnt ist, gesucht.  
**Schwarzdruckerei Welz & Sameter, Ludwigshafen a. Rh. 1286**

# Typographie oder Typograph

Off. Angebote erbeten an **C. Schreck, Berlin SO 26, Raupenstraße 5.**

# Alkzidenzseher

versteht in allen Sorten, mit ausgeprägtem feinem Geschmack, sofort oder später in angenehme, gutbezahlte Stellung. Zeugnisabschriften, event. Gehaltsanw., erbeten.  
**S. Wessel, Buchdruckerei, Henselberg, Holm 61. 1282**

# Typographseher

für Modell A und U, guter Maschinenkennner, für dauernde Stellung sofort gesucht. Gute Gehaltsanforderungen.  
**Schweiger & Pich, Seite. 283**

# Maschinenseher

(Ideal) mit längerer Praxis und guter Maschinenkennner, sofort gesucht. Politische Sprachkenntnisse erwünscht, jedoch nicht Bedingung.  
**„Streußburger Zeitung“, Streußburg (O. S.). 1281**

# Typographseher

für Universal B sofort gesucht. 1296  
Druckerei zum Gutenberg, in d. S.  
**Magdeburg-Neustadt.**

# Typographseher

Modell B, korrekt, Maschinenkennner, sofort gesucht. Besal. über Minimum. 305)  
**Bermann Stamm, Hamburg 22, Althofstraße 6.**

# zwei Typographseher

für A- und B-Maschine in dauernde Stellung.  
**„Vollstimm“, Schwenningen a. Rh. (Schwarzwald). 1303**

# Tüchtiger Seher

deutsch-ungarisch, für Merkant., Zeitung, Anzeig., 31 Jahre alt, sucht Stellung. Galt wohnl. Herten an Arnolds Straße, Berlin-Schöneberg, Kaiser-Friedrich-Str. 31, bei Weigel. 1313

# Linotypseher

eifrigste Praxis, firm in allen Systemen, wünscht sich zu verändern. 1290  
Werte Offerten unter „Linotype“ baupostlagernd Bremen erbeten.

# Maschinenmeister

in Alkzidenz-, Werh-, Titendruck und Flachstereotypen bewandert, nicht dauernde Anstellung, wo er sich eventuell an Relativationsmaschine ausbilden kann. Off. und Preisfragen bevorzugt. 1269  
Offerten an G. Raubner, Jüterburg, Gartenstraße 15.

# Monotypseher

10 Jahre Praxis, gelernter Schriftsetzer und Mechaniker, älterer, ruhiger Mann, jederzeit einen guten, festen Gehalt liefernd sowie alle Erhebungen selbst behebend, sucht Stellung. Offerten unter Nr. 301 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

# Seher Kollege

dem um eine konsequente freie Weltanschauung ernst ist und für den der Sozialismus mehr als eine Magenfrage bedeutet, lege den

# „Lichtwart“

eine Halbmonatschrift für freie geistige Kultur im Sinne der sozialistischen Welt- und Lebensauffassung. 1285

# Linotypseher

per sofort gesucht (L. u. Nachschicht).  
**S. Prichartz, Mainz. 312**

# Schweizerdegen

der auch in andere Bl. Druckarbeiten selbstständig zu berechnen, für Hausdrucker in Berlin sofort gesucht.  
Ausführliche Angebote unter Nr. 287 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

# Monotypseher

in dauernde Stellung nach Leipzig gesucht. Selbständige Arbeiter mit mehrjähriger Praxis beziehen Angebote mit Zeugnisabschriften oder Angaben bisheriger Tätigkeiten und Gehaltsanforderungen unter Nr. 299 an die Geschäftsstelle d. Bl. zu richten.

# Schriftseher

gesucht.  
**Schriftseher C. Aisberg, Leipzig. 1306**

# Schriftseher

bisher in ungenügender Stellung, sucht dauerhafte, auch als Stereotypen-, am liebsten nach Niederdeutschland. Offerten unter Nr. 304 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

# Flotter Anzeigenseher

20 Jahre, vorwärtsstrebend, sucht sich zu verändern, am liebsten dort, wo ihm Gelegenheit geboten wäre, sich in die Redaktion einzuarbeiten. Off. Zuschriften unter Nr. 307 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

# Linotypseher

10 Jahre Praxis, gelernter Schriftsetzer und Mechaniker, älterer, ruhiger Mann, jederzeit einen guten, festen Gehalt liefernd sowie alle Erhebungen selbst behebend, sucht Stellung. Offerten unter Nr. 301 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

# „Lichtwart“

eine Halbmonatschrift für freie geistige Kultur im Sinne der sozialistischen Welt- und Lebensauffassung. 1285

# Linotypseher

per sofort gesucht (L. u. Nachschicht).  
**S. Prichartz, Mainz. 312**

# Schweizerdegen

der auch in andere Bl. Druckarbeiten selbstständig zu berechnen, für Hausdrucker in Berlin sofort gesucht.  
Ausführliche Angebote unter Nr. 287 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

# Monotypseher

in dauernde Stellung nach Leipzig gesucht. Selbständige Arbeiter mit mehrjähriger Praxis beziehen Angebote mit Zeugnisabschriften oder Angaben bisheriger Tätigkeiten und Gehaltsanforderungen unter Nr. 299 an die Geschäftsstelle d. Bl. zu richten.

# Schriftseher

gesucht.  
**Schriftseher C. Aisberg, Leipzig. 1306**

# Schriftseher

bisher in ungenügender Stellung, sucht dauerhafte, auch als Stereotypen-, am liebsten nach Niederdeutschland. Offerten unter Nr. 304 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

# Flotter Anzeigenseher

20 Jahre, vorwärtsstrebend, sucht sich zu verändern, am liebsten dort, wo ihm Gelegenheit geboten wäre, sich in die Redaktion einzuarbeiten. Off. Zuschriften unter Nr. 307 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

# Linotypseher

10 Jahre Praxis, gelernter Schriftsetzer und Mechaniker, älterer, ruhiger Mann, jederzeit einen guten, festen Gehalt liefernd sowie alle Erhebungen selbst behebend, sucht Stellung. Offerten unter Nr. 301 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

# „Lichtwart“

eine Halbmonatschrift für freie geistige Kultur im Sinne der sozialistischen Welt- und Lebensauffassung. 1285

# Linotypseher

per sofort gesucht (L. u. Nachschicht).  
**S. Prichartz, Mainz. 312**

# Schweizerdegen

der auch in andere Bl. Druckarbeiten selbstständig zu berechnen, für Hausdrucker in Berlin sofort gesucht.  
Ausführliche Angebote unter Nr. 287 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

# Monotypseher

in dauernde Stellung nach Leipzig gesucht. Selbständige Arbeiter mit mehrjähriger Praxis beziehen Angebote mit Zeugnisabschriften oder Angaben bisheriger Tätigkeiten und Gehaltsanforderungen unter Nr. 299 an die Geschäftsstelle d. Bl. zu richten.

# Schriftseher

gesucht.  
**Schriftseher C. Aisberg, Leipzig. 1306**

# Schriftseher

bisher in ungenügender Stellung, sucht dauerhafte, auch als Stereotypen-, am liebsten nach Niederdeutschland. Offerten unter Nr. 304 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

# Berein Leipziger Buchdruckmaschinenmeister

Die anlässlich des 25jährigen Bestehens herausgegebene Feilschrift 291 „Werden und Wirken des Vereins Leipziger Buchdruckmaschinenmeister“ wird an Interessenten zum Preise von 1,50 Mk. (inkl. Porto) abgegeben. Bestellungen sind zu richten an **Abdolf Baueid, Leipzig-Göltzsch, Gichtelstraße 15 II.**

# Für Festlichkeiten Vortragskünstler

empfehlen sich 1297  
**Alfred Bachmann, Regisseur und Schauspieler, Potsdam, Wilhelmplatz 10. (Ehemaliges Verbandsmitglied.)**

# Strindberg

Romane 5 Bde. geb. 82,50 Mk.  
Dramen 7 - - - 110,-  
Abzahlung 10 Proz. monatl.  
**C. S. Otto & Co., Berlin-Nichterfelde.**

# Teilzahlung

Uhren, Schmuckwaren, Lederwaren, Musikinstrumente, Fotoartikel, Nähmaschinen und Grammophone. Kataloge kostenlos. **Joseph & Co., Berlin A. 47, Unter-Allianz-Strasse 7 18**

# Maschinenband

Friedensqualität, liefern  
**Begler & Moll, Düsseldorf, Graf-Adolf-Str. 112.**

# Herrenanzüge

Ältere, Patents, per sofort zu sehr bill. Preisen. Für Altkleidbesitzer, jede Größe. Verlangen Sie gratis u. frei Katalog Nr. 12. **Verwandl J. Katter, München, Tel. 19.**

# Reißfaden

zum Aufbau der Gerüstung in allen Druckarten auf Schnellpresse u. Tegel, geb. postfr. 3,70 Mk. **Ralgeber, Einlieferung des Universals-Bogenzweckers auf alle Papierarten, postfr. 2,70 Mk. b. Voreinsch. Werkzeuge für Drucker, Presse, etc. postfr. 9. M. Rauch, Stuttgart, Sophienstraße 9.**

# Oux Beine

beseitigt schnell und bequem „Orthopag“  
Verlangen Sie hochinteressante, reich illustrierte Broschüre. **Glänzende Dankschreiben Orthopag-Versand, Friedlichroda 17b/19.**

# Typographiemaschinen, Siegeldruckpressen, Anlegeapparate

Grasstele, Matrizen usw. repariert schnell und preiswert. Mehrere zum Verkauf. **Ernst Schilling, Berlin. 1241**  
**Carl Hermann, Leipzig-Gohlis, Wiedemannstraße 27. (Tel. 35483.)**

# Bereinsbuchdruckerei zu Hannover

eingetr. Gen. m. beschr. Haftpflicht. **Mittwoch, den 18. Mai, nachmittags 4 Uhr, im „Regierheim“, Gerberstraße 3, außerordentl. Generalversammlung**  
Einzigster Punkt der Tagesordnung: Änderung der vom Ausschusse zur Eintragung beantragten Statuten.  
Der Vorstand: C. Rosenbrück, Der Kassier: G. Scherdlinger.

# Seherblusen

gestreift Friedensqualität, 100 110 120 130 cm lang 105 107 109 111 113.  
**Druckeranzüge**  
in guter, schwerer Qualität. Gr. 44 u. 46 48 u. 50 52 u. 54. Mk. 100 105 108 -  
**H. Höner, 1303**  
Sofort lieferbar bei Kasse.

# Reparaturen, Montagen

werden gut und billig ausgeführt in  
**Eudwig Morfens, Düsseldorf, Jordanstraße 7.**

Am 9. April verstarb nach langer Krankheit, er nach im Kriege zugezogen, unser lieber Kollege, der Seher 1298

# Arthur Forster

im Alter von 21 1/2 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm jederzeit.  
**Der Bezirksverein Strickberg i. Schl.**

Am 27. April verstarb nach langem Leiden unser lieber Kollege

# Otto Primke

im Alter von 39 Jahren. 1293  
Ehre seinem Andenken!  
**Die Verbandskollegen der Reichsdruckerei, Berlin.**

Am 30. April verstarb im Alter von 60 Jahren an Altersleiden unser wertiges Mitglied, der Seher 1294

# Ignatz Borcz

aus Oppeln. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm.  
**Der Ortsverein Breslau.**

Wenige Tage nach dem 25jährigen Jubäum seiner Zugehörigkeit zu unserm Vereine verstarb am 24. April infolge Herzleidens unser lieber Kollege 1292

# Paul Kapusle

im 53. Lebensjahre. Wir verlieren in ihm nicht nur ein treues Mitglied, sondern auch einen aufrichtigen, braven Kollegen der Reis in unserm Verein und Verbund wie auch in seiner langjährigen Tätigkeit als Sehermeister der Buchdruckerei Müller & Sohn die Kollegen all hochhält. Sein Andenken wird in Ehren halten.  
**Der Verein Teutner Buchdruckmaschinenmeister.**

Eintragungen an den „Arbeitspenden für Deutschlands Buchdrucker“ auf Postfachkonto Leipzig Nr. 11328

## Verbandsfaktoren!

Der vom dem Kollegen Lg. (Leipzig) in Nr. 46 gebrachte Artikel ist, vom Standpunkte der Verbandsfaktoren aus betrachtet, sehr zu begrüßen. Jedes Wort kann man nur unterzeichnen; die mannhaften Ausführungen sprechen wohl jedem Verbandsfaktor aus der Seele.

Erweitern möchte ich diese Ausführungen dahin, daß die Freie Faktorenervereinigung in alle Zukunft nie lebensfähig sein wird und kann. Meines Wissens ist der allergrößte Teil der Verbandsfaktoren im Deutschen Faktorenbund organisiert und haben in ihm schon jahrelang ihre Beiträge entrichtet. Für uns kommt also ein Austritt kaum in Betracht in die F.F.V., wohl nie in Frage. In der heutigen wirtschaftlich schweren Zeit, wo der D.F.B. mehr denn je gewerkschaftliche Ziele verfolgt und verfolgen muß, ist eine zweite Vereinigung von Verbandsfaktoren auf keinen Fall angebracht. Die Vertragsgemeinschaft wird schon das werden, wie wir es wünschen, insofern man auch nicht an einem Tag erbaut wurde. Das in letzter Zeit vom D.F.B. Erreichte stimmt uns alle hoffnungsvoller als je zuvor. Die Lösung der gesamten deutschen Faktorenschaft sollte lauten: „Ausbau“ nicht „Neubau“!

Bad Dornhausen.

C. Vo.

Der unter derselben Überschrift in Nr. 46 vom Kollegen Lg. veröffentlichte Artikel veranlaßt mich, einiges über die Freie Faktorenervereinigung zu sagen und im Zusammenhang die Ausführungen Lg. zu streifen. Wenn bei Sach „mit solchen Mängeln bestrahlt zu werden“ es dem Kollegen Lg. angeht, so mag er sich etwas in seinen Kreisen umsehen. Oder sollten die vielen aus dem Verband Ausgetretenen und Ausgeschlossenen sowie alle Werten Mitglieder des Bundes den Verbandsmitgliedern als Vandalen des Verbandes so sehr gut gefällt sein? Das mag glauben wer will. Herrlich nicht auch noch ein gewisser Eigendünkel unter den Bundesmitgliedern, trotzdem der Faktor von heute nirgends mehr eine Extrawurst gebacken bekommt? Wenn er keine Sache nicht versteht oder sich etwas auszuweisen kommen läßt, so illegal er genau so wie jeder andre Arbeiter. Und warum auch nicht, wir sind doch nur Angestellte, nur die Vermögensverteilung von Gehaltssteuern, und Zentral. Kollege Lg. fragt, ob wir nichts von Zerplitterung der Arbeiterschaft, Unterminierung der Gewerkschaften und Herabwürdigung der langjährigen, erprobten Gewerkschaftsführer gehört hätten. Gerade, weil wir unsere jetzigen Führer voll vertrauen, sind wir gekommen, auch für die Zukunft unser Wohl und Wehe ihnen zu übertragen resp. in deren Hände zu legen. In der Tarifgemeinschaft, die sich bewährt hat, haben neue Arbeiterkategorien (Korrektoren, Hilfsarbeiter) Aufnahme gefunden. Hat Kollege Lg. nicht die bedauerliche Lücke bemerkt, daß die Faktoren allein nur noch leben? Warum diese Mollerei der Faktoren in dieser halb und halb lebenden Vertragsgemeinschaft, die, wie Kollege Lg. selber sagt, noch ausgebaut werden soll? Die Zerplitterung liegt nicht bei uns, sondern bei Ihnen. 1918, als der Verband den Standpunkt vertrat, daß auch die Faktoren in die Tarifgemeinschaft hineingehören, hat man von Seiten des Faktorenbundes Protest eingelegt. Wie viele unnötigen Ausgaben hätte der Faktorenbund sowohl wie auch der andre Partner der Vertragsgemeinschaft gespart, wenn ein einheitliches tarifliches Geseß innerhalb der Tarifgemeinschaft geschaffen worden wäre. Der Standesdünkel liegt es aber nicht zu und so war die Zerplitterung da. Als das allein Richtige erachten wir immer noch: Sinein in die Tarifgemeinschaft, und der Tarifauschuss kann mit einemmal alle Angelegenheiten sämtlicher Angestellten im graphischen Gewerbe erledigen. Dies ist der Hauptwiderstand der Freien Faktorenervereinigung. Wenn auch Kollege Lg. es vor allem dem Leipziger Kollegen so schmachtlich machen will mit seinem gut eingerichteten Sinne, genannt Faktorenbund, so verlangt das absolut nicht, denn die meisten Verbandsfaktoren wissen es schon, daß die Freie Faktorenervereinigung es ehrlich mit ihnen meint und sind deren Mitglieder geworden. Ihre Anspielung auf Leipzig, lieber Kollege Lg., hätten Sie besser unterlassen, denn wer hat in einer unfruchtbar Versammlung Quertreibern getrieben? Sie werden das doch wohl am besten wissen. Auch diese Ihnen noch zur Kenntnis, daß Berlin und Leipzig noch lange nicht Deutschland allein darstellen. Sie scheinen ein schlechter Leser Ihres eignen Organs, der „Graphischen Welt“, zu sein, denn sonst müßten Sie wissen, daß man anderwärts nicht so zufrieden ist, wie in Leipzig und Berlin es den Anschein hat. Wir können das Gegenteil beweisen, denn der Zuwachs unserer Vereinigung ist über Erwarten gerade in Leipzig als ein sehr guter zu bezeichnen. Und so appelliere ich auch an Sinn und Verstand und das gute Herz der noch fernstehenden Verbandsfaktoren: Welcher die Versammlungen der Freien Faktorenervereinigung und freiel ihr bei zur Verwirklichung unresr Zieles und zum Wohle aller.

Leipzig.

H. Mt.

Der Kollege Lg. aus Leipzig hat recht, wenn er an die Spitze seines Artikels in Nr. 46 des „Korr.“ den Ruf nach Einheit stellt. In diesem Ruf werden alle aufrichtigen Verbandsmitglieder mit einstimmen. Nicht recht hat er aber, wenn er am Schlusse seines Artikels die Meinung vertritt, daß die Verbandsfaktoren den Faktorenbund mit ausbauen helfen sollen, damit sich die Freie Faktorenervereinigung erübrig. Die Freie Faktorenervereinigung ist gegründet worden, um den Verbandsfaktoren Gelegenheit zu geben, unter ihresgleichen ihre speziellen Interessen vertreten zu können. Sie hat sich zur Aufgabe gestellt, alle Verbandsfaktoren in ihr zu vereinigen. Wie da von einer Zerplitterung gesprochen werden kann, das will mir nicht recht einleuchten. Ich erblicke vielmehr in dem Bestreben der F.F.V. eine Zusammenfassung der Kräfte, die gerade den Faktoren so dringend nützlich. Ohne Überhebung darf doch wohl gesagt werden, daß es dem Bestreben der F.F.V. zu verdanken ist, daß die Vertragsgemeinschaft sich dazu aufgelöst hat, einen Tarif für die Faktoren (der allerdings für manche Faktor auch nur auf dem Papiere leben wird) zu schaffen. Wenn die Verbandsmitglieder im Faktorenbund das in Abrede stellen wollten, so nehmen sie denselben Standpunkt ein wie die Nichterwerbende, die da meinen, ohne das Bestehen des Verbandes der Deutschen Buchdrucker wären die Verhältnisse im Buchdruckgewerbe auch nicht schlechter. Der Faktorentarif war jedenfalls als Verhütungspulver für die aufgeregten Gemüter der Verbandsmitglieder im Faktorenbund gedacht; man wollte damit verhindern, daß die F.F.V. Zuwachs aus dem Faktorenbund erheilt. Wie an dem Tarif gestrichelten scharfen Strichen lassen allerdings auf wenig Befriedigung in den Reihen des Faktorenbundes schließen, weshalb zu hoffen ist, daß trotzdem eine Anzahl Bundesmitglieder den Weg zur F.F.V. finden dürfte.

Jedes überzeugte und prinzipientreue Verbandsmitglied sollte es übrigens mit Freude begrüßen, daß endlich auch eine Faktorenervereinigung geschaffen ist, in der nur Verbandsmitglieder aufgenommen werden. Deshalb sollten es auch alle diejenigen Verbandsfaktoren, die die Fühlung mit dem Verbands noch nicht ganz verloren haben und nicht nur ihre Mitgliedschaft durch Zahlung der Verbandsbeiträge aufrechterhalten, als ihre bestmögliche Pflicht betrachten, in die Freie Faktorenervereinigung einzutreten. Lediglich an den Verbandsfaktoren liegt es nun, ob es sich zu dem neuen Hause der Freien Faktorenervereinigung oder in dem „Haus der eingetragenen“ des Faktorenbundes besser wohnen läßt. Die F.F.V. muß das Sammelbecken für alle prinzipientreuen Verbandsfaktoren werden. Und darum: Sinein in die Freie Faktorenervereinigung!

Erfurt.

L. St.

## Rundschau

**Gustav Eilers Abschied.** Zu Ehren des am 30. April aus dem Amte geschiedenen Kollegen Gustav Eiler hielt der Verbandsvorstand an diesem Tag eine außerordentliche Sitzung ab. In herzlichen Worten gedachte Kollege Seib der treuen Arbeit Eilers während dreier Jahrzehnte auf verantwortungsvollem Posten. Seinem Danke namens der Organisation fügte er den Wunsch hinzu, daß unsern Allen noch ein langer, angetriebener Lebensabend beschieden sein möge. Eiler über dankte Kollege Eiler für die ihm erwiesene Ehrung und die „schmachvollen“ Gelächter. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Organisation über die Schwierigkeiten der Gegenwart hinwegkommen und immer ein einiges Ganzes bleiben werde. In die bewußte Leitung des Verbandes lege er das volle Vertrauen, daß sie die bisherigen bewährten Bahnen der praktischen Gewerkschaftsarbeit nicht verlassen werde. Freundliche Worte widmete Kollege Kraus der treuen Lebensgefährtin Eilers, die in den langen Jahren der Tätigkeit ihres Gatten im Verbandsvorstande mit dem Bureau und der Organisation gleichsam verwachsen war und deren ordnende Hand jeder einzelne Mitarbeiter im Bureau verpflanzte. Viele gute Worte wurden dann noch von verschiedenen Vorstandskollegen gesprochen, und alle Redner begegneten sich in dem Wunsche, daß dem Kollegen Eiler nebst seiner Gattin nach einem arbeitsreichen Leben der verdiente Ruhestand so friedlich und heiter verlaufen möge, wie die schlichte, aber eindringliche Abschiedsfeier am 30. April.

**Nachwuchserwerbende Beispieler.** In Köln gewährte die Buchdruckerei Hermann Comperh dem ganzen Personal einen besonderen Urlaub von 6 bis 15 Tagen. — Die 23jährige Gehaltsangehörige eines Gehilfen erbt die Buchdruckerei J. C. v. Seidel in Sulzbach (Oberpfalz) durch Abrechnung eines ansehnlichen Geldguthens.

**Gegen die Zeitungserbote.** Der Vorsitzende des Kreises VI des Deutschen Buchdruckervereins legte beim Oberpräsidium der Provinz Sachsen Protest gegen das Verbot von Zeitungen auf längere Zeit ein. In dem Protestschreiben wird mit Recht darauf aufmerksam gemacht, daß durch solche Verbote die Arbeitslosigkeit im Buchdruckgewerbe nur noch verschlimmert wird. Zum

mindesten sollte ein Verbot höchstens auf die Dauer von drei Tagen ausgesprochen werden. Ohne die Berechtigung eines solchen Protestes irgendwie abzuwenden zu wollen, halten wir uns für verpflichtet, darauf aufmerksam zu machen, daß das Verbot von Zeitungen überhaupt als ganz verletzliches Mittel zur Bekämpfung gelesener Ausübung der Pressefreiheit zu beurteilen ist. Denn in der Regel werden die eigentlichen Verantwortlichen für solche Verletzungen dadurch überhaupt nicht getroffen; im Gegenteil, oft wird gerade durch solche Verbote der Zweck, den die betreffenden politischen Parteien anstreben, im Auge haben, erst recht erreicht; während auf der andern Seite viele gänzlich Unschuldige, insbesondere die Arbeiter des graphischen Gewerbes, ganz erheblich geschädigt werden. Solche wirtschaftliche Nachteile können auf die Dauer nicht ohne Rückwirkungen auf die Pressefreiheit im allgemeinen bleiben. Denn entweder muß der Staat die durch solche Zeitungserbote ungerecht Benachteiligten schadlos halten, oder diesen müßte das Recht zugestanden werden, ohne irgendwelche wirtschaftliche Nachteile beizubehalten zu müssen, die technische Mitarbeit für alle zweifelhaften Nachrichten oder Kundgebungen durch die Presse zu verweigern. Das würde aber nichts andres bedeuten, als die Buchdrucker als Zensoren der öffentlichen Meinung anzuerkennen. Aus prinzipiellen und praktischen Gründen lehnen diese jedoch eine solche Verantwortlichkeit ab, weil in dieser Hinsicht völlige Klarheit und Einseitigkeit niemals zu erzielen sein dürfte. Um so berechtigter ist daher die Forderung, daß die Regierungsgewalt auf das Verbot von Zeitungen überhaupt verzichtet, oder allen davon zu Unrecht Betroffenen für wirtschaftliche Nachteile Entschädigung gewährt, unbeschadet der nachherigen Rückvergütung dieser Kosten durch die eigentlichen Schuldigen.

**Werden Zeitungsanzeigen gelesen?** Der Leiter eines großen Geschäfts in Berlin, das fortwährend sehr bedeutende Summen für Zeitungsanzeigen auswirft, hat kürzlich einen Verlust gemacht, dessen Ergebnis einen sehr reichen Beitrag zur Verantwortung dieser Frage bildet. Er setzte nämlich in die Zeitungen eine Anzeige, in die vorzüglich verschiedene fehlerhafte Angaben über geschäftliche Ereignisse eingeschmuggelt waren und wartete ab, ob hierauf etwas erfolgen würde. Im Lauf einer Woche waren bei dem Geschäftshaus aus allen Teilen des Landes etwa 300—400 Zuschriften eingelaufen, in denen die Briefschreiber ihr Entsetzen darüber ausdrückten, daß ein solcher Schachkopf, der von nichts als eine Übung zu haben scheint, die Geschäftsanzeigen der Firma ablesen dürfe. Und in den folgenden Tagen nahm der Briefstrom noch dauernd zu. Es kamen Briefe von Schülern und Schulfrauen, von Professoren und Lehrern, von Geistlichen und Landwirten ein, und selbst ein paar Namen von literarischen Rufe befanden sich unter den Briefschreibern. Damit war die Frage, um die es sich handelte, allerdings beantwortet, und der Leiter des Geschäftshauses erklärte, daß seine Überzeugung von der Wirksamkeit der Zeitungsanzeigen durch diesen Verlust außerordentlich gestärkt sei. Wir sind sogar der Ansicht, daß in heutiger Zeit der Interessent der meisten Tagesblätter viel eingehender gelesen und studiert wird als früher. Denn die wirtschaftliche Not zwingt den größten Teil der Bevölkerung zur Erlangung der vorzüglichsten Bezugsquellen für alle Gegenstände des täglichen Bedarfs. Der politische oder „belebende“ Teil der meisten Tageszeitungen entbehrt außerdem mehr der Objektivität. Der eigentliche Kampf ums Dasein findet im Interessent oft einen viel deutlicheren Ausdruck als in telegraphischen Enten und parteipolitischen Erwägungen oder Winkelzügen.

**Stinnes und Bügenstein.** Wie eine Mitteilung der „Wirtschaftspolitischen Nachrichten“ berichtet, soll nun der gesamte sogenannte Bügenstein-Konzern in Berlin zum Preise von 17 Mill. Mk. von Hugo Stinnes aufgekauft worden sein. Der bisherige Inhaber selbst bleibt Leiter seiner bisherigen Unternehmen, aber im Dienste Stinnes, hat also den Schritt vom selbständigen Unternehmer zum Angestellten eines „Kaufmanns“ endgültig vollzogen.

**Zur Frage der Papierverfeuerung.** Wie der „Vorwärts“ berichtet, haben Verhandlungen der deutschen Zeitungserwerber mit der deutschen Papier- und Zellstoffindustrie, die in den letzten Tagen auf Veranlassung einer freien Kommission der Reichstagsparteien in Gegenwart des Staatssekretärs Birch vom Reichswirtschaftsministerium geführt wurden, noch zu keiner Verständigung über die schwebenden Streitfragen des Zeitungsdrukpapierpreises geführt. Es sei jedoch zu erwarten, daß angesichts der von allen Seiten anerkannten außerordentlichen Notlage des deutschen Zeitungsgewerbes von den Parteien des Reichstags nunmehr eine gezielte Aktion mit aller Beklemmung eingeleitet wird, um durch eine Senkung des Druckpapierpreises das Erlegen eines großen Teiles der deutschen Presse zu verhindern. Insbesondere ist die neuerliche Einrichtung einer paritätischen Preisprüfungsstelle ins Auge gefaßt, ferner eine zeitweilige Einschränkung der Papierausfuhr, schließlich gewisse Maßregeln, durch welche eine freie Preisbildung für Zeitungsdrukpapier im Inland ermöglicht werden soll. Aber die Einzelheiten wird noch verhandelt.

Der Internationale Gewerkschaftsbund zur Durchführung des Friedensvertrags. Das Bureau des Internationalen Gewerkschaftsbundes in Amsterdam erklärt nach Kenntnisnahme der neuen deutschen Vorschläge beifolgt der Wiedergutmachung, daß die Vorschläge geeignet sind, den Gegensatz neuer Verhandlungen zwischen den Regierungen der Entente und Deutschland zu bilden. In Erwägung der Erklärung der in Amsterdam anwesenden Vertreter der deutschen Arbeiterorganisationen, „die Vorschläge der deutschen Regierung werden von der deutschen Arbeiterklasse unterstützt und die Gewerkschaftsorganisationen Deutschlands erklären sich bereit, alles aufzubieten, um die aus den neuen Vorschlägen resultierenden Vereinbarungen durchführbar zu machen“, gibt der Internationale Gewerkschaftsbund der Meinung Ausdruck, daß unter diesen Bedingungen und angesichts derartiger Garantien der Weg gebahnt ist für eine friedliche Lösung der Probleme, die nicht nur auf dem Leben der Bevölkerung der durch den Krieg verwüsteten Gebiete, sondern auf der gesamten Weltwirtschaft lasten. In dem der Internationale Gewerkschaftsbund auf seine in London im November 1921 und in Amsterdam am 31. März und 1. April 1921 angenommenen Resolutionen verweist, erklärt er aufs neue, daß die Zukunft zu einer Politik der Gewalt nur geeignet ist, den eben erst wiedererwachenden Frieden in der Welt zu stören und den alten Ruinen neue hinzuzufügen. Er fordert im höheren Interesse der Völker, daß die Wiedergutmachung sich gründen muß auf die Mitarbeit der Völker, die allein die Garantie bieten, den getroffenen Abmachungen ihre Wirksamkeit zu sichern und zugleich die für die Erziehung eines definitiven und dauernden Friedens notwendigen Wiedervereinigung der Völker ermöglichen wird. Der Internationale Gewerkschaftsbund gibt den Gefühlen der organisierten Arbeitermassen Ausdruck, indem er die Regierungen der Entente auffordert, Verhandlungen anzubahnen, ohne zu neuen Sanktionen, die immer unwirksam bleiben werden, Zusage zu nehmen, und andererseits die Regierung Deutschlands auffordert, das gegebene Wort zu respektieren, indem sie das äußerste Maß an Bereitwilligkeit zeigt und hinsichtlich der Militärkosten ihres Landes, die immer noch eine Bedrohung der deutschen Republik und durch die rückwärtigen Folgen eine Bedrohung des europäischen Friedens darstellen, die gebotenen Maßnahmen vornimmt. Der Internationale Gewerkschaftsbund ist überzeugt, daß er auf diese Weise im Interesse der Bevölkerung der verwüsteten Gebiete wie für den Frieden der Welt wirkt, der unerlässlich ist, damit die Nationen sich aus ihrer gegenwärtigen schmerzlichen und gefährlichen Lage befreien können.

**Kommunistische Handlanger der privathauptkapitalistischen Unternehmer.** Die Reichsgewerkschaftszentrale der D.A.P. (Abteilung: Graphisches Gewerbe) fordert in einem Aufruf der kommunistischen Presse zur Beschädigung einer Reichskonferenz für das graphische Gewerbe zu Moskau auf. Es sei eine unbedingte Notwendigkeit, den Maßnahmen der Verbandsinstanzen gegenüber gewappnet zu sein. Ferner soll die graphische Gruppe Stellung zur Entsendung eines Vertreters zum Kongress der Rote Gewerkschaftsinternationale in Moskau nehmen. Alle starken östlichen Fraktionen seien verpflichtet, einen Vertreter zur Reichskonferenz möglichst auf eigene Kosten zu entsenden. Die finanziell weniger leistungsfähigen östlichen Fraktionen sollen ebenfalls bestrebt sein, einen Vertreter zu delegieren. Sie können finanzielle Hilfe seitens der Zentrale in beschränktem Maß in Anspruch nehmen. Aus den großen Druckzentren sollen möglichst Vertreter aller vier Verbände anwesend sein. Dazu gehören Berlin, Leipzig, Stuttgart und Hamburg. Tagesordnung, Zeit und Ort der Reichskonferenz ist noch nicht festgelegt. Daraus geht hervor, daß die für die gesamte Arbeiterklasse gemeingefährliche Wühleret und Verbergsungsarbeit in den Gewerkschaften nach wie vor weitergehen soll. Die ungeheuren Opfer der letzten wahnwitzigen und kurzfristigen Erhebung der Kommunisten genügen anscheinend noch nicht, um diese „Strategen“ davon zu überzeugen, daß die Feinde der Arbeiterklasse nur durch eine enge und geschlossene Kampffront überwunden werden können. Während die Führer der deutschen Gewerkschaftsbewegung mit Ausbeutung ihrer ganzen Kräfte unter verantwortungsbewusster Abwägung der tatsächlichen Verhältnisse in den Reihen der Arbeiterklasse und ihrer Gegner diesem Ziele zutreiben, kennen die Maßnahmen und Genossen kein anderes Ziel, als die Gewerkschaften innerlich auszuhöhlen, das Vertrauen der Mitglieder zu ihren Führern zu erschüttern und in blinder Willkürigkeit alles Fell von Moskau zu erwarten. Die Unternehmer aber können sich getrost die Hände reiben. Solange solche kommunistischen Luden- und Söldner in den Reihen der deutschen Arbeiterklasse ihr Unwesen treiben, können sie getrost im trüben fischen. Die Arbeiterklasse wird unter solchen Umständen kaum Zeit und Möglichkeit finden, in planmäßiger Pionierarbeit die Volkwerke der privathauptkapitalistischen Ausbeutung unschädlich zu machen.

**Zum Problem der Familienzulagen.** Aber die Frage der Familienzulagen wird in der Arbeiterpresse viel mehr geschrieben als in der Arbeiterpresse. Für die Unternehmer ist dabei wohl in erster Linie der Hintergedanke eines Lohnabbaues maßgebend. Und in einem bestimmten Streikfalle traten die Arbeitervertreter in einem Schlichtungsausschusse dafür ein, daß die Bemessung des Lohnes nach der Leistung erfolgen soll, während die Unternehmervertreter sich für eine Lohnbemessung nach dem Familienstand aussprachen. Zu dieser Streitfrage nimmt in Nr. 18 des „Arbeiterpostens“ des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes der Bundesvorsitzende Lohmann Stellung. Er tritt dabei in anerkannter Weise für die ledigen Arbeiter ein und verweist darauf, daß der Ledige manche

Bedürfnisse und Mühsen hat, die für den Verheirateten zum wenigsten doch nicht mehr in gleichem Maß in Frage kommen. Als solche führt er die Pflicht zur Weiterbildung an; auch die Teilnahme an Turn- und Sportvereinen sei berechtigt; der junge Arbeiter soll auch seine Jugend genießen und lobann doch wenigstens die Gelegenheit haben, Ersparnisse machen zu können, damit er, wenn er später eine Familie gründet, sich den jezt so überaus kostspieligen Hausstand anschaffen kann. Wie solle ferner die „soziale Entlohnung“ durchgeführt werden? Man denke anziehend immer an die Lohnarbeiter, aber nicht an die Akkordarbeiter. Sollte auch der Süchtling ungleich festgelegt werden? Lohmann empfiehlt einen einfacheren Weg. Man solle den Familienvater bei den Steuern in höherem Maße berücksichtigen als bisher. Ferner solle man ihm alle nur denkbaren Vergünstigungen für die Kinder gewähren, deren Kosten von der Gesamtheit des Volkes aufgebracht werden (freien Schulunterricht, Schulpflicht, freie Fahrt zur Schule, unentgeltliche Körperpflege, in gewissem Umfang vielleicht auch Schuhe und Kleider). Man liefere für die Säuglinge unentgeltliche oder verbilligte Milch, ferner einen Erziehungsbetrag für jedes Kind, den schulunklassigen Kindern eine hofkostenfreie Bekleidung oder einen Zuschuß zu den Kosten der Berufsausbildung. Der Anfang auf diesem Weg ist schon längst gemacht worden, man möge den Weg nur ernsthaft weitergehen. Man stelle auf diese Weise den Familienvater glücklicher als den Ledigen, lasse aber die Frage des Entlohnungssystems aus dem Spiele.

□ □ □ □ Literarisches □ □ □ □

**Zwischenfächerblätter. Vogenanlageapparat „Univerfal“ (Alem & Langer) und Vogenanlageapparat „Rotar“ (Ephrem & Spitz).** Diese beiden Bücher werden durch den Verlag des Bindungsverbandes der Deutschen Buchdrucker der Provinz übergeben. 2. Auflagen beider Schriften ist folgende Kupfer, Fachlehrer an der Buchdruckerlehranstalt Leipzig; sachschuldig geprüft wurden beide von den Technischen Kommissionen des Maschinenmeistervereins Leipzig und der Zentralkommission der Maschinenmeister Deutschlands. Aus dem reichen Inhalt ergibt sich, daß es eine dringende Notwendigkeit für jeden Drucker ist, sich die Broschüre anzuschaffen. Denn nicht nur der kann sie gebrauchen, der augenblicklich an solchen Apparaten arbeitet, sondern ein jeder, der sich deren Einführung so lebhaft vor sich, daß es tatsächlich nur noch eine Frage der Zeit sein dürfte, bis auch jede Presse mit einer modernen Vogenanfertigung versehen ist. Aus dem Inhalte der Broschüre „Univerfal“ wäre eine kurze geschichtliche Einleitung hervorzuheben, die sehr interessant zu lesen ist und gleichzeitig die fortschreitende Verbesserung des Apparats bis Modell 1920 zeigt. Im ersten Teile wird die Bauart und das Arbeitsprinzip beschrieben; daraus läßt sich erkennen, daß eine einwandfreie Bedienung nur möglich ist, wenn der Maschinenmeister den Mechanismus vollständig versteht. Dann wird die Reihenfolge der einzelnen Handlungen für die praktische Bedienung erklärt. Ferner wird auf die verschiedenen Hilfsmittel hingewiesen, die sich beim Druck schwieriger Papiere als vorteilhaft erweisen. Alle vorstehenden Ausführungen sind durch zeichnerische Skizzen unterstützt, die geschickt angeordnet sind, so daß der Leser überblicklich bleibt. Auch die Preiseneinstellung und Selbstausstattung ist genau erklärt. — „Rotar“ ist ein Handbuch für den Buchdrucker zum Bedienen des Apparats durch anschauliche Beschreibung erläutert; es fehlt kein einziger Hinweis, durch den dem Drucker bei jeder Erklärung geholfen werden soll. Vorgeschilderte gezeichnete Zeichnungen und eine Tabellenreihe unterstützen das Gesagte. Beide Bücher sind eine wertvolle Bereicherung der Fachliteratur des Druckers. Dafür büdral der Name des Verfassers sowie die vorgenommene sorgfältige Prüfung des Inhalts. Zu haben in allen Buchhandlungen und Verlagen des Bindungsverbandes der Deutschen Buchdrucker, Leipzig, Solomanstraße 8. Postfachkonto 53430, Fernsprecher 12789. Preis für „Univerfal“ 5 Mk., für „Rotar“ 4 Mk.

**Briefkasten**

D. I. in N.: Sache wird in Berlin vorgebracht werden. — P. M. in Berlin: Weder das eine noch das andere, sondern in den „Jungbuchdrucker“, a. S. des Kollegen Helmholz. — „Schwulz“: Die „Beleuchtungs-Engraphia“ (Inserate für die Stellenermittlungsangelegenheit bis spätestens Dienstagabend an das Verbandssekretariat in Fern.) Wegen der Pödrregung müssen Sie sich anderweit erkundigen.

□ □ □ □ Verbandsnachrichten □ □ □ □

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Schmilfplatz 511. Fernsprecher: Ulm Kurfürst, Nr. 1191.

**Warnung vor dem Schwindler Friedrich Köhler aus Hannover!**

Verschiedene Mitteilungen, die uns zugehen, so aus Königsberg i. Pr. und Freiburg i. Br., veranlassen uns, die Kollegen und Funktionäre im Reich erneut vor einem Manne zu warnen, der schon vor einem Jahrzehnt wegen seiner Vorwurfschwindelungen unheimlich bekannt geworden war und vor dem mehrfach gewarnt werden mußte. Es handelt sich um den Drucker Friedrich Köhler aus Hannover, der von großer, schäner Figur ist, zur Zeit einen Anzug aus fedrigem Tuch und Wollschmuck trägt, und ein so sicheres Äußeres hat, daß selbst alle, sonst in allen Sätzen lebenden Funktionäre einen Schwindelgenuss zum Opfer gefallen sind. Im Grunde, seine Mitmenschen hineinzuweisen, ist der Mann nie verlegen. Meist ist ihm eine Skundion angeboten, zu deren Antritt ihm das Fahrgeld fehlt. Glaube er Anzug zu haben, besonders bei einem Auftreten zu müssen, so begnügt er sich auch mit einem Zehrgeld für die Fahrt, das aber nicht zu gering ausfallen darf. Es kommt ihm auch nicht darauf an, gelegentlich einem frandauerer Mitglied den Gehensicht auszuweisen und dann als herkömmlichen Mitglied, der ein Opfer seines Temperaments und seiner Erregung ist, durch das Land zu irren. Eindruck verleiht er also zu schinden! Aus den uns gewordenen Mitteilungen geht auch hervor, daß Köhler über eine gute Personenkenntnis verfügt und mit den Einrichtungen von den einzelnen Verwaltungen vertraut ist. Befindet sich auf einer Verwaltung ein Kollege, der ihn noch von früher kennt, dann weiß er seinen Weg so einzurichten, daß er mit dem Betroffenen nicht zusammenstößt, um dann seinen Stellvertreter bello gründlicher hineinzuweisen!

Alle diese Schwindelungen wären aber nicht möglich gewesen, wenn man die Meinung des Verbandsvorstandes, ohne Vorweisung des Quittungsbuchs niemand eine Unterlegung oder einen Vorfuß zu gewähren, mehr beachten würde. Wer auf die Reise geht oder eine Skundion in einem andern Gau antritt, hat sich in den Besitz seines Quittungsbuchs zu legen, das ihn allerorts und zu jeder Zeit als Verbandsmitglied ausweist. Der dieser selbstverständlichen Pflicht nicht genügt, muß auch die Folgen tragen.

Die Hauptverwaltung.

**Ludwigshafen a. Rh.** Der Drucker Feib Scheller (Hauptbuchnummer 109845) wird aufgefordert, seinen Verpflichtungen in Ludwigshafen a. Rh. unverzüglich nachzukommen, andernfalls Ausschluss erfolgt.

**Neustadt a. d. Haardt.** Hier gab ein Anholpseher eine Ollrolle. Er nannte sich W. B., angeblich aus Hamburg. Er gab an, er sei ein aus der ersten nordholländischen Zone vertriebener Buchdruckermeister und suchte eine Buchdruckerei zu kaufen. Unter dem Vorwand, er habe 20 Mk. verloren, suchte er verschiedene Pumps Bergaben, er habe 20 Mk. verloren, was aber bei dem allgemeinen Geldmangel unter den Kollegen mißlang, worauf er den Staub Neustadts von seinen Füßen schüttelte. Tot. B. in d. Bez. rathsvorsteher.

**Adressenveränderungen**

Elmsborn, Vorsteher: Hermann Mener, Langenlohe-Elmsborn, Sönerstraße 22. Fernsprecher: W. Lindemann, Langenlohe-Elmsborn, Sönerstraße 22.

Gleien, (Arbeitskreisw.): Fernsprecher: Heinrich Schneider, Gellstraße 2 II. Eprechtshaus: 1. März 12<sup>U</sup>, bis 1<sup>U</sup>, Uhr, abends 8 bis 9 Uhr.

**Arbeitslosenunterstützung**

**Hauptverwaltung.** Bericht vom Monat März 1921.

**Auf der Reize:** 36 Mitglieder.

**Am Ort:** 1300 ausgeleerte, nichtbezugsberechtigte und kurzarbeitende Mitglieder a 2 Mk. pro Tag, Ortsunterstützung erhielten: 1085 Mitglieder.

**An Arbeitslosentagen,** für die Unterstützung gezahlt wurde, sind gezahlt worden:

Beschäftigungsart	In der Ortsunterstützung		Ausgesteuerte am Orte		In der Ortsunterstützung		Interess. Tage insgesamt
	Mitgl.	Tage	Mitgl.	Tage	Mitgl.	Tage	
Seher . . .	27	448	652	10477	654	8801	19726
Malsch. G. . .	—	—	2	30	9	154	184
Drucker . . .	8	101	605	10388	381	6273	16762
Stereotyp . . .	—	—	22	369	21	269	638
Galvanopl. . .	—	—	8	140	9	171	311
Korrektoren . . .	—	—	4	64	5	70	134
Faktoren . . .	—	—	—	—	1	10	10
Schriftsetzer . . .	1	2	4	84	5	58	144
Stempelschn. . .	—	—	3	47	—	—	47
<b>Gesamt</b>	<b>36</b>	<b>551</b>	<b>1300</b>	<b>21599</b>	<b>1085</b>	<b>15806</b>	<b>37956</b>

Arbeitslos verblieben am 31. März 1921: 1419 Mitglieder.

**An Unterstufungen wurden gezahlt:**

**Reiseunterstützung:** an 36 Mitglieder für 551 Tage . . . . . 1891,60 Mk.

**Nachkassabehilfe an Kurzarbeiter (170), Ausgesteuerte usw. am Orte:** an 1300 Mitglieder für 21599 Tage . . . . . 43198,— Mk.

**Ortsunterstützung:** an 357 Mitgl. für 4725 Tage a 4,— Mk. — 18900,— Mk.  
 „ 339 „ „ 4889 „ a 4,50 „ — 22000,50 „  
 „ 389 „ „ 6192 „ a 5,— „ — 30960,— „  
 „ 1000 „ „ 12000 „ a 7,86 „ — 78600,00 „

**Entgeltlich wurden im Monat März gezahlt:**

1921: 116950,10 Mk. für 37956 Tage  
 1920: 78487,10 „ „ 54685 „

mehr 1921: 38463,— Mk. für — Tage.  
 weniger 1921: — „ „ 16729 „

**Gesamtaufgabe im ersten Quartal (Januar bis März):**

1921: 491882,35 Mk. für 159053 Tage  
 1920: 227045,80 „ „ 157460 „

mehr 1920: 264836,55 Mk. für 1593 Tage  
 (ohne die mit der Quartalsabrechnung eventuell noch eingehenden Nachträge).

**Veranstaltungskalender**

- Berlin.** Rotationsmaschinenmeister - Abteilungsversammlung Sonntag, den 8. Mal, nachmittags 2 Uhr, im Graphischen Vereinshaus, Algenriederstraße 44.
- Brandenburg.** Verammlung heute Sonnabend, den 7. Mal, abends 8 Uhr, im „Volkshaus“.
- Dresden.** Korrektorenversammlung heute Sonnabend, den 7. Mal, abends 7 1/2 Uhr, im „Eisenberg“, Kaulbachstraße 16.
- Malchinseherversammlung heute Sonnabend, den 7. Mal, abends 8 Uhr, im „Eisenberg“, Kaulbachstraße 16.
- Verammlung Mittwoch, den 11. Mal, abends 6 1/2 Uhr, im „Großen Saal des Volkshauses“, Ribbenstraße 2.
- Jena.** Verammlung heute Sonnabend, den 7. Mal, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus „Zum Bienen“.
- Lein.** Malchinseher - Gauversammlung Sonntag, den 29. Mal, vormittags 10 Uhr, im Vereinslokal C. Wölfe in Jagen, Widmerstraße 11 (Erfraßenbahn Hauptbahnhof - Markt). Anträge bis 14. Mal an den Vorstehenden Max Schrodt.
- Magdeburg.** Malchinseherversammlung heute Sonnabend, den 7. Mal, abends 7 Uhr, im „Höfensteiner“.
- Ostthür.** Erzgeb. Bezirksversammlung für die Orte Hohenstein, Hohenstein, Lugau, Oberlungwitz, Olsnitz i. C., Stolberg, Thalheim, Zwickau Sonntag, den 8. Mal, vormittags 9 Uhr, in Olsnitz i. C., Restaurant „Centralhalle“, Bahnhofsstraße, Ecke Wilhelmstraße.
- Preußen.** Verammlung heute Sonnabend, den 7. Mal, abends 8 Uhr, im Restaurant „Becker, Lindenstraße.“
- Schles.** Verammlung heute Sonnabend, den 7. Mal, abends 7 Uhr, in der „Oulen Quelle“.

**Tarifausschuß der Deutschen Buchdrucker**

Tariffreie III.

Zur Bedung der gefälligen Entschlüsse der tariflichen Einrichtungen des Kreises II im Geschäftsjahr 1920 entfallenden Kosten werden die tariflichen Beschlüsse des Kreises hiermit aufgefordert, einen Beitrag von 1,50 Mk. bis spätestens 31. Mal an den Unterzeichneten einzuliefern. Die Organisationsstellen können für ihre Mitglieder den Betrag insgesamt unter Nennung der Zahl ihrer Mitglieder und der Angabe, in welchen Orten diese konditionieren, begleichen; alle übrigen tariffreien Gehilfen haben ihren Beitrag druckereiwirtschaftlich und unter nennentlicher Aufzeichnung der Beitragsgeldenden abzugeben. Gehilfen, die diesen Beitrag nicht bezahlen, werden von der Gestaltung der tariflichen Einrichtungen ausgeschlossen.

Frankfurt a. M., den 29. April 1921.

Alfred Heilmann 51 III.

Wilhelm Repedts, Gehilfenvertreter des Kreises III.